

vrdB - Mitteilungen

Verein Deutscher Bibliothekare e.V.

Themenschwerpunkt in diesem Heft

Bibliotheken benötigen qualifiziertes, bibliothekarisch ausgebildetes Personal!

- :: Der Bologna-Prozess
- :: Stellenangebote und Ausbildungsplätze für wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare
- :: Auswirkungen der Bachelor- und Master-Studiengänge auf die Ausbildung des Wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes
- :: Ausbildungs- und Studiengänge mit dem Berufsziel Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in



Weitere Themen

- :: Bibliothekare zu Gast bei Bundespräsident Horst Köhler
- :: Rückschau auf den Bibliothekskongress 2007 in Leipzig
- :: Aussonderung von Bibliotheksbeständen als sinnvolle Routineaufgabe?
- :: Fortbildungsforum auf dem Bibliothekskongress
- :: Aktuelles aus dem Dienst- und Arbeitsrecht
- :: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe
- :: Fortbildungsveranstaltung für Fachreferent(inn)en der Osteuropastudien
- :: Regionalverband Nordwest mit neuem Vorstand
- :: Regionalverband Südwest feiert sein 25-jähriges Bestehen

Kulturfrühstück beim Bundespräsidenten	3	Ausbildungs- und Studiengänge mit dem Berufsziel Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in: Der aktuelle Stand	16
Kulturfrühstück bei Bundespräsident Horst Köhler	3		
Bibliothekskongress 2007 in Leipzig	4	Kommissionen	21
Protokoll der Mitgliederversammlung 2007 (21. März 2007)	4	Kommission für Fachreferatsarbeit	21
Aussonderung von Bibliotheksbeständen als sinnvolle Routineaufgabe?	8	Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Osteuropastudien	21
„Fortbildungsforum“ der Kommission für berufliche Qualifikation	10	Kommission für Management und betriebliche Steuerung von VDB und BIB	22
Aktuelles aus dem Dienst- und Arbeitsrecht	11	Jahresbericht 2006 und Ausblick 2007	22
Ethik und Information: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe	11	Landes- und Regionalverbände	23
Bibliotheken benötigen qualifiziertes, bibliothekarisch ausgebildetes Personal!	13	Landesverband Bayern	23
Der Bologna-Prozess	13	Mitgliederversammlung des Landesverbands Bayern am 29.10.2007 in Straubing	23
Stellenangebote und Ausbildungsplätze für wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den kommenden Jahren: Trends und Zahlen	14	Regionalverband Nordwest	23
Mögliche Auswirkungen der Bachelor- und Master-Studien- gänge auf die Ausbildung des Wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes: Eine Standortbestimmung	15	Der Regionalverband Nordwest hat einen neuen Vorstand	23
		Regionalverband Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen	24
		Jahresbericht 2006	24
		Regionalverband Südwest	25
		Neue Publikationsformen - was können Bibliotheken dazu beitragen?	25
		25-jähriges Jubiläum des VDB-Regionalverbands Südwest	28
		Mitglieder	30

Titelseite: Bilder vom Kongresszentrum Leipzig während des Bibliothekskongresses (Fotos: Burkard Rosenberger)

Impressum

VDB-Mitteilungen (ISSN 1617-1071)

Herausgeber: Verein Deutscher Bibliothekare e.V. - VDB

VDB-Geschäftsstelle: Universitätsbibliothek Augsburg, 86135 Augsburg

Der VDB im World Wide Web: <http://www.vdb-online.org>. Eine elektronische Version dieser Ausgabe ist verfügbar über <http://www.vdb-online.org/publikationen/vdb-mitteilungen>.

Redaktion: Dr. Marion Grabka (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Schloß, 64283 Darmstadt, Tel.: 06151/1658-06, Fax: 06151/1658-97, E-Mail: grabka@ulb.tu-darmstadt.de), Burkard Rosenberger (Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Postfach 8029, 48043 Münster, Tel.: 0251/83-25521, Fax: 0251/83-28398, E-Mail: rosenberger@uni-muenster.de)

Druck: Ostsee-Druck Rostock, Koppelweg 2, 18107 Rostock

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.11.2007

Hinweis für Autoren: Artikel an die Redaktion bitte nur elektronisch einreichen. Erbeten werden Texte (**ohne** eingebundene Grafiken und Bilder) im DOC-, RTF- oder TXT-Format; Grafiken und Bilder bitte separat versenden im TIFF- oder JPEG-Format mit einer Auflösung von mindestens 1000 Pixel Breite.

Kulturfrühstück beim Bundespräsidenten

**Dieses Foto darf aus lizenzrechtlichen Gründen
in der Online-Version der VDB-Mitteilungen
nicht angezeigt werden.**

Beim Kulturfrühstück mit dem Bundespräsidenten im Schloss Bellevue: Dr. Thomas Bürger (SLUB Dresden), Prof. Paul Raabe, Dr. Michael Knoche (HAAB Weimar), Katharina Dörnemann (Fachstelle katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz), Barbara Lison (Stadtbibliothek Bremen und BID), Prof. Dr. Claudia Lux (ZLB Berlin und DBV), Bundespräsident Horst Köhler, Ute Hachmann (Stadtbücherei Brilon), Dr. Daniela Lülfiing (Staatsbibliothek zu Berlin und VDB), Elke Beer (Stadtbibliothek Chemnitz), Klaus-Peter Böttger (Stadtbücherei Mülheim/Ruhr und BIB), Dr. Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover), Susanne Riedel (UB Bielefeld und BIB), Ingrid Bussmann (Stadtbücherei Stuttgart). - Foto: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Kulturfrühstück bei Bundespräsident Horst Köhler

Daniela Lülfiing, Berlin (VDB-Vorsitzende)

Am 16. Februar 2007 trafen sich 13 Vertreter der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken und der verschiedenen Bibliotheksverbände auf Einladung des Bundespräsidenten Horst Köhler im Schloss Bellevue in Berlin zu einem sog. Kulturfrühstück.

Die Themen der rund zweistündigen Diskussion waren:

- Die Rolle der Bibliotheken für Bildung und Lesen, Dienstleistungen für die Wissenschaft und Fragen der Informationskompetenz
- Bestandserhaltung und Digitalisierung

- Bibliothekssterben, Strukturfragen, Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA)
- Notwendigkeit gesetzlicher Regelungen
- Schule und Bibliothek - Schulbibliothek
- Bibliothekarische Versorgung in städtischen Randgebieten und im ländlichen Raum
- Ehrenamtliche Bibliotheksarbeit

Die Gespräche fanden in einer angenehmen und unverkrampften Atmosphäre statt. An Hand einer Vielzahl von Beispielen sowohl aus den öffentlichen als auch wissenschaftlichen Bibliotheken konnte dem Bundespräsidenten vermittelt werden, dass Bibliotheken Orte der Kommunikation, der Entwicklung und Förderung von Lesefähigkeiten und Leseverständnis sind. Sie sind ein wichtiges Fundament der Bildung, sei es im Zusammenhang mit der Schule oder späterer beruflicher Aus- und Fortbildung. Für Wissenschaft und For-

schung, für die Ausbildung an Hochschulen und Universitäten stellen Bibliotheken unverzichtbare Quellen und Informationsdienstleistungen bereit.

Für die öffentlichen Bibliotheken ist ein Bibliotheksgesetz von besonderer Bedeutung, mit dessen Hilfe ihre Existenz langfristig, unabhängig von aktuellen Einsparzwängen der Träger gesichert werden kann. Gleichzeitig wurde der durchgreifende Wandel betont, den die Bibliotheken gegenwärtig vollziehen und den sie aktiv mitgestalten. Einerseits müssen die traditionellen bibliothekarischen Aufgaben (Erwerben, Erschließen und Bereitstellen) weiterhin wahrgenommen werden, andererseits nehmen Bibliothekarinnen und Bibliothekare immer mehr Aufgaben im Informationsmanagement wahr. Sie fungieren als Guide im globalen elektronischen Informationsangebot. Die wissenschaftlichen Bibliotheken entwickeln dabei innovative Lösungen für das rasche Auffinden relevanter Fachinformationen im Web (z. B. Virtuelle Fachbibliothek). Dabei wurden dem Bundespräsidenten auch die Konsequenzen der Urheberrechtsgesetzgebung auf die Informationslieferdienste der Bibliotheken erläutert.

Große Projekte wie die Digitalisierung - sowohl der wertvollen Kulturgüter in den Bibliotheken als auch der Aufbau einer digitalen Bibliothek auf der Basis der Massendigitalisierung - oder die Bestandserhaltung erfordern nationale Strategien wie auch die Bereitstellung finanzieller und technischer Ressourcen. Besonders für die Bestandserhaltung gilt aber auch, dass dies als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen werden muss. Bürgersinn und Sponsorenaktivitäten können und müssen die regulären Aktivitäten auf dem Gebiet der Bestandserhaltung ergänzen.

In fast allen Äußerungen wurde deutlich:

- Bibliotheken benötigen Rechtsicherheit für die traditionellen Aufgaben wie für diejenigen Aufgaben, die sie in der Informationsgesellschaft übernehmen. Im deutschen Bibliothekswesen fehlt eine zentrale Koordinierungseinrichtung, wie sie in anderen Ländern mit Erfolg wirksam sind. Hier könnte eine Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA) Abhilfe schaffen.
- Die Leistungen und das Potential der Bibliotheken müssen in der Öffentlichkeit gewürdigt und als wichtiger und unverzichtbarer Beitrag zur Stärkung des allgemeinen Bildungsniveaus aber auch zur Leistungsfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Deutschland erkannt werden.

Der Bundespräsident folgte den Erläuterungen mit großer Aufmerksamkeit und persönlichem Interesse. Da seine unmittelbaren Einflussmöglichkeiten aufgrund der föderalen Kultur- und Wissenschaftsorganisation Deutschlands begrenzt sind, sieht er seine Aufgaben v. a. darin, die Kenntnisse über die Leistungen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken weiterzuvermitteln und damit das öffentliche Bewusstsein für die Bibliotheken und ihrer Arbeit zu stärken. Er zeigte sich beeindruckt von dem Engagement der Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den verschiedenen Bibliotheken.

Alle Teilnehmer des Kulturfrühstücks mit dem Bundespräsidenten Horst Köhler waren sich einig, dass eine stärkere Berücksichtigung der Bibliotheken in den Äußerungen des Bundespräsidenten von außerordentlicher Bedeutung sind für die öffentliche Wahrnehmung der Bibliotheken sowie für das gesellschaftliche wie das bürgerschaftliche Engagement im Hinblick auf die Bibliotheken.

Bibliothekskongress 2007 in Leipzig

Protokoll der Mitgliederversammlung 2007 (21. März 2007)

Dr. Daniela Lülfiing, Berlin (Vorsitzende des VDB), Olaf Hamann, Berlin (Schriftführer des VDB)

Der Einladung der Vorsitzenden Dr. Daniela Lülfiing (Berlin) zur diesjährigen Mitgliederversammlung, die im Heft 1 der VDB-Mitteilungen 2007 zusammen mit einem Entwurf der Tagesordnung veröffentlicht worden war, waren 74 Mitglieder

des Vereins Deutscher Bibliothekare gefolgt. Die Zahl der Mitglieder hatte sich bis zum Bibliothekartag leicht auf nunmehr 1.664 erhöht.

TOP 1: Begrüßung und Regularien

Dr. Lülfiing begrüßte die anwesenden Mitglieder. Schriftliche Anträge für gesonderte Beschlussfassungen durch die Mitgliederversammlung bzw. zur Änderung oder Ergänzung der Tagesordnung waren nicht eingereicht worden. Das auf der Webseite des VDB veröffentlichte Protokoll der Mitgliederversammlung 2006 und die in den VDB-Mitteilungen vorgeschlagene Tagesordnung wurden bestätigt.

Die anwesenden Vereinsmitglieder gedenken der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder des VDB durch eine Schweigeminute.

TOP 2: Jahresbericht der Vorsitzenden und Aussprache

Der ausführliche Jahresbericht der Vorsitzenden wurde den anwesenden Mitgliedern in Schriftform übergeben. Er ist auf der VDB-Webseite veröffentlicht und kann dort nachgelesen werden. Dr. Lülfiing berichtete der Mitgliederversammlung über die inhaltlichen Schwerpunkte ihres Berichtes und zog nach sechs Jahren Mitarbeit im Vorstand - davon vier Jahre als Vorsitzende des VDB - eine Zwischenbilanz. Die Mitgliederversammlung dokumentierte mehrfach durch Beifall ihre Zustimmung.

In der Diskussion wird angeregt, die Publikation des Tagungsbandes zum Bibliothekartag zu beschleunigen. Dazu sollte auch konsequenter mit einem festen Redaktionsschluss gearbeitet werden. Für den nächsten Bibliothekartag wird vorgeschlagen, im Tagungszentrum WLAN zur Verfügung zu stellen.

TOP 3: Bericht der Kassenwartin zum Geschäftsjahr 2006

Der Bericht der Kassenwartin Dr. Luise Sanders (Hamburg) lag schriftlich vor. Die Eckdaten des Berichtes wurden vorgestellt. Das Guthaben des Vereins belief sich zum Jahresende 2006 auf EUR 74.338,54. Die Einnahmesituation bei den Mitgliedsbeiträgen hat sich durch den Bankwechsel und das konsequente Einwerben von Beitragsrückständen positiv entwickelt.

TOP 4: Bericht der Rechnungsprüfer

Dr. Dieter Klages (Bremen) verlas den gemeinsam mit Dr. Regine Schmolling (Bremen) als Ergebnis der Kassenprüfung am 5.3.2007 erstellten Bericht. Für alle Einträge im Kassennjournal lagen Rechnungen und Bankbelege vor. Beide Kassenprüfer konnten die vollständige Übereinstimmung zwischen Buchführung und Kontoführung konstatieren. Sie empfahlen der Mitgliederversammlung, die Kassenwartin zu entlasten.

TOP 5: Entlastung des Vorstandes und Vereinsausschusses

Nach der Zustimmung der Mitgliederversammlung zu den Berichten der Vorsitzenden, der Kassenwartin und der Rechnungsprüfer stellt Prof. Dr. Engelbert Plassmann (Bochum) den Antrag, Vorstand und Vereinsausschuss des VDB zu entlasten. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Antrag ohne Gegenstimmen zu.

Dr. Ulrich Hohoff (Augsburg) dankt im Namen der Vereinsmitglieder der Vorsitzenden Dr. Lülfiing für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit. Sie hat den Vorsitz in einer für den Verein sehr schwierigen Situation übernommen und die positive Entwicklung in den letzten vier Jahren entscheidend gestaltet.

TOP 6: Bestätigung des Wahlausschusses

Die bisherige Vorsitzende des Wahlausschusses, Christiane Schmiedeknecht (Erfurt), kandidiert für den neu zu wählenden Vereinsvorstand und scheidet aus dem Wahlausschuss aus. Der Vereinsausschuss hat auf der Grundlage des § 7, Abs. 1 der Satzung einen neuen Vorsitzenden und ein neues Mitglied des Wahlausschusses gewählt. Für den Vorsitz im Wahlausschuss ist Prof. Dr. Holger Knudsen (Hamburg) benannt. Als neues Mitglied schlägt der Vereinsausschuss Dr. Harald Müller (Heidelberg) vor. Die Mitgliederversammlung stimmt der Neubesetzung des Wahlausschusses ohne Gegenstimmen zu.

TOP 7: Neuwahl des Vorstandes für den Zeitraum 01.08.2007 bis 31.07.2009

Der Wahlaufruf zur Neuwahl des Vorstandes war auf der VDB-Webseite veröffentlicht worden. In Übereinstimmung mit der Satzung des VDB (§ 7, Abs. 2) waren bei dem Vorsitzenden der Wahlkommission drei Wahlvorschläge fristgemäß eingegangen. Die Vorgeschlagenen haben sich vorher zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

Für die Wahl kandidierten für den Vorsitzenden Dr. Ulrich Hohoff, als 1. Stellvertretende Vorsitzende Dr. Daniela Lülfiing und als 2. Stellvertretende Vorsitzende Christiane Schmiedeknecht. Auf Bitten der Mitgliederversammlung stellt sich Frau Schmiedeknecht als neue Kandidatin für den Vorstand kurz vor. Nach erfolgreichem Studium der Rechtswissenschaften und einigen Arbeits- und Studienaufenthalten im Ausland, einem Bibliotheksreferendariat an der ULB Bonn und dem Bibliothekarinstitut in Köln arbeitete Frau Schmiedeknecht in der Pressedokumentation des WDR in Köln, als Fachreferentin für Rechtswissenschaft an der USB Köln und der ULB Bonn sowie als Leiterin des Juristischen Seminars der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn. 1993 wechselte sie zum Aufbau der Universitätsbibliothek an die neue Universität Erfurt. Vielen VDB-Mitgliedern ist Frau Schmiedeknecht aus ihrer Zeit als Vorsitzende der Besoldungs- und Tarifkommission des VDB, des VDB-Regionalverbandes Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen und des VDB-Wahlausschusses bekannt.

Da für jedes zu wählende Amt nur jeweils ein Kandidat nominiert war und keines der anwesenden Mitglieder dagegen Einspruch erhoben hatte, erfolgte die Wahl durch Zuruf. Dabei wurden für die einzelnen Kandidaten folgende Stimmzahl abgegeben:

- Herr Dr. Hohoff: 61 Ja-Stimmen
- Frau Dr. Lülfiing: 60 Ja-Stimmen
- Frau Schmiedeknecht: 60 Ja-Stimmen

Es wurden keine Gegenstimmen bei jeweils einer Stimmenthaltung abgegeben.

Die Wahl von Schriftführer und Kassenwart erfolgt auf der Grundlage der Satzung auf Vorschlag des neu gewählten Vorsitzenden durch Zuruf. Dr. Hohoff schlägt für den Schriftführer Dr. Thomas Stöber (Augsburg) und als Kassenwartin Dr. Luise Sanders vor. Beide Kandidaten werden mit jeweils 60 Ja-Stimmen ohne Gegenstimmen bei je einer Enthaltung gewählt.

Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die Wahlperiode dauert zwei Jahre, beginnt am 1. August 2007 und endet am 31. Juli 2009. Die derzeitige Vorsitzende dankte den Gewählten für die Bereitschaft zur aktiven Gestaltung der Vereinsarbeit und wünscht ihnen für die nächsten Jahre viel Erfolg.

TOP 8: Änderung der Satzung: § 9: Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften

In der bisherigen Form sieht die Satzung Regelungen für die Berufung von Mitgliedern der Kommissionen vor, enthält jedoch keine Regelungen für die Dauer der Berufungen. Daher hat der Vereinsausschuss der Mitgliederversammlung den Vorschlag unterbreitet, die Satzung in diesem Punkt zu ergänzen. Der Vorschlag für die Satzungsänderung war von der Rechtskommission erarbeitet und im Heft 1 (2007) der VDB-Mitteilungen veröffentlicht worden. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Vorschlag ohne Gegenstimmen zu. Die Satzung des VDB, § 9, Abs. 2, Satz 1 wird wie folgt geändert:

Die Bildung der Kommissionen erfolgt durch den Vereinsausschuss, der hierfür geeignete Vereinsmitglieder für die Amtsdauer von vier Jahren beruft. Eine wiederholte Berufung ist zulässig.



Der neugewählte Vorstand des VDB (v.l.n.r.): Dr. Luise Sanders (Kassenwartin), Dr. Thomas Stöber (Schriftführer), Dr. Daniela Lülffing (1. Stellvertretende Vorsitzende), Dr. Ulrich Hohoff (Vorsitzender) und Christiane Schmiedeknecht (2. Stellvertretende Vorsitzende). - Foto: Rosenberger

TOP 9: Haushaltsvoranschlag 2007

Dr. Sanders erläutert die Finanzplanungen für das Jahr 2007. Die für die Haushaltsplanung zugrunde liegende Summe ergibt sich aus dem Vermögen des VDB zum Jahresende 2006 (s. TOP 3) und der Summe der zu erwartenden Beitragseinnahmen. Die 2007 verfügbaren Mittel in Höhe von EUR 141.138,41 sichern die Arbeitsfähigkeit des Vereins. Dies schließt die Herausgabe eines neuen Jahrbuches der deutschen Bibliotheken und die geplanten Veranstaltungen der Kommissionen sowie der Landes- und Regionalverbände ein.

TOP 10: Reform des Jahrbuchs der deutschen Bibliotheken (e-Jahrbuch)

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger (Tübingen) erläutert die von der Arbeitsgruppe erbrachten Ergebnisse, wie sie auch in seinem Beitrag für die VDB-Mitteilungen Heft 1 (2007) dargelegt sind. Bei der Herstellung einer elektronischen Version wird grundsätzlich die persönliche Zustimmung der Mitglieder für die Aufnahme ihrer Daten eingeholt. Diese Zustimmungser-

klärung ist den Mitgliedern zusammen mit dem Fragebogen zur Aktualisierung der Daten zugesandt worden.

Burkard Rosenberger (Münster) präsentiert den Entwurf der elektronischen Jahrbuchversion und erläutert die geplanten Suchmöglichkeiten (Namen, Orte, Fachreferate, alphabetisches Browsen). Bei einigen Fragestellungen wird eine Normierung erforderlich sein, um einheitliche Standards zu sichern.

Die Mitgliederversammlung nahm die Erläuterungen zustimmend zur Kenntnis. Es wurden verschiedene Vorschläge für

eine weitere Verbesserung des e-Jahrbuches erarbeitet. Dazu gehört beispielsweise die Möglichkeit der Änderung von Passwörtern durch den jeweiligen Eingabeberechtigten. Es wird um Prüfung gebeten, ob Personen, die ihre Einverständniserklärung zur Einbeziehung ihrer Daten ins e-Jahrbuch nicht gegeben haben, aber im gedruckten Jahrbuch enthalten sind, dennoch mit einer Namensnennung angezeigt werden dürfen. Weiterhin wurde vorgeschlagen, eine Suche nach Studienfächern zu ermöglichen, wobei auch hier eine Normierung zu leisten sei.

TOP 11: Zukunft der Bibliothekartage

Dr. Hohoff stellte die Eckpunkte des von einer VDB-Arbeitsgruppe erstellten Konzeptes für den Deutschen Bibliothekartag vor, das allen Teilnehmern der Mitgliederversammlung zuvor ausgehändigt worden war. Der VDB will gemeinsam mit dem BIB an diesem bewährten Modell der zentralen Fortbildungsveranstaltung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken in

Deutschland festhalten und es weiter entwickeln. Es wurden konkrete Vorschläge für die Arbeit an den Inhalten des Fortbildungsprogramms, für eine stärkere Orientierung auf die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer und eine Verbesserung der Organisationsabläufe herausgearbeitet.

In der Diskussion wurde dafür plädiert, den Bibliothekartag auch künftig als allgemeines Forum für alle Bibliothekare zu sehen. Eine stärkere Orientierung auf die Zielgruppe müsse über Inhalte der Bibliothekartage erfolgen, wobei Redundanzen einzuschränken seien. Dabei sollte nach Möglichkeit eine Verlagerung in die vorlesungsfreie Zeit erreicht werden. Durch die Nutzung moderner Technologien sei für einen breiteren Zugang zu sorgen. Besondere Bedeutung solle der Zertifizierung des Bibliothekartages als anerkannte Fortbildungsveranstaltung für Bibliothekare beigemessen werden, um der stärker werdenden Tendenz zur verpflichtenden Teilnahme an Fortbildungen entgegen zu kommen.

TOP 12: Berichte der Kommissionen

Aus der Kommission für Rechtsfragen berichtete die Vorsitzende Claudia Holland (Leipzig) über das Ausscheiden von Andreas Knobelsdorf (Leipzig). Als neues Mitglied der Rechtskommission konnte Ulrike Fälsch (Heidelberg) gewonnen werden.

Auch in der Kommission für Fachreferatsarbeit ergaben sich Veränderungen. Klaus Oberdieck (Braunschweig) informierte über das Ausscheiden von Dr. Peter Stoll (Augsburg) und dankte ihm für sein Engagement. Als neues Mitglied der Kommission wurde Dr. Marcus Schröter (Rostock) vorgestellt.

Die Kommission für berufliche Qualifikation hat unter Leitung von Bärbel Wemheuer (Clausthal-Zellerfeld) ihre Arbeit fortgesetzt. Als neue Mitglieder stärken Dr. Annette Gerlach (Berlin) und Dr. Christian Oesterheld (Berlin) die Kommissionsarbeit.

Dr. Klages berichtete, dass der BIB ungeachtet der guten Zusammenarbeit beider Personalverbände in der gemeinsamen Kommission für Management und betriebliche Steuerung sein Engagement nicht über das Jahr 2009 hinaus zu verlängern möchte. Der VDB sei jedoch gewillt, die Arbeit der Kommission zu diesem Themenbereich fortzusetzen.

Die Mitgliederversammlung nahm die Änderungen bei den Mitgliedschaften in den jeweiligen Kommissionen zustimmend zur Kenntnis. Die Vorsitzende Dr. Lülfi dankte allen aus den Kommissionen ausgeschiedenen Vereinsmitgliedern für ihre oft langjährige Mitarbeit. Die Tätigkeitsberichte der Kommissionen sind bereits in den VDB-Mitteilungen bzw. auf der Webseite des VDB veröffentlicht worden und können dort auch weiter eingesehen werden.

TOP 13: Berichte aus den Regional- und Landesverbänden

Die Tätigkeitsberichte der Regional- und Landesverbände wurden vorab in den VDB-Mitteilungen und auf der Webseite des Vereins veröffentlicht. Sie können dort auch weiter nachgelesen werden.

Die Mitgliederversammlung nahm zustimmend den Bericht über die erfolgreiche Reaktivierung des Regionalverbandes Nordwest für die Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein entgegen. Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, dass die Arbeit des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen seit September 2006 zum Erliegen gekommen ist.

Dr. Lülfi hob die gute basisnahe Arbeit vor Ort hervor und richtete an alle Mitglieder den Appell, die verschiedensten lokalen Initiativen zu unterstützen und gerade junge Kollegen in eine ideenreiche Vereinsarbeit einzubeziehen.

TOP 14: Berichte aus der Arbeitsgemeinschaft höherer Dienst (AhD)

Dr. Andreas Anderhub (Mainz) berichtete über die jüngsten Entwicklungen zum Beamtenrecht des Bundes und der Länder. Innerhalb der AhD werde auch der Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen große Aufmerksamkeit gewidmet. Über die neuesten Entwicklungen und rechtswirksamen Entscheidungen informiert der AhD-Newsletter, dessen Erscheinen auch über die VDB-Webseite angekündigt wird.

TOP 15: Verschiedenes

Die Sprecherin der BID, Barbara Lison (Bremen), besuchte die Mitgliederversammlung und dankte den VDB-Mitgliedern für die erfolgreiche gemeinsame Arbeit aller Verbände bei der Vorbereitung des Bibliothekskongresses. Die Grundsätze zum Kongressthema Ethik und Information seien in ihren Eckpunkten von Dr. Hohoff, dem neuen VDB-Vorsitzenden und auch stellvertretenden Sprecher der BID, entworfen worden. Frau Lison informierte über ein Treffen mit der Enquete-Kommission des Bundestages zur Arbeit der öffentlichen Bibliotheken und über die nunmehr erteilte Zustimmung des Finanzamtes Berlin-Charlottenburg zur Gründung der Stiftung für internationale Bibliotheksarbeit.

Dr. Lülfi sicherte die Unterstützung des VDB für die Arbeit der BID zu. Neben der Mitarbeit von Dr. Hohoff als stellvertretender BID-Sprecher werden die Mitglieder des VDB auch in anderen Aufgaben die Arbeit von BID unterstützen. Sie informierte die Mitgliederversammlung in diesem Zusammenhang über das Ausscheiden von Dr. Rafael Ball (Jülich) als Vertreter des VDB in BI-International und dankte ihm für seine Mitarbeit. Als neuer VDB-Vertreter wurde Olaf Hamann von der Mitgliederversammlung bestätigt, der gemeinsam mit Dr. Heinz Fuchs (Göttingen) den VDB bei BII vertreten wird. Dr. Lülfi dankte den Mitgliedern der Wahlkommission und den Wahlhelfern für eine erfolgreiche Durchführung der Vorstandswahl sowie Herrn Rosenberger für die Vorbereitung und Betreuung des VDB-Standes.

Die Mitgliederversammlung endete um 12 Uhr.

Aussonderung von Bibliotheksbeständen als sinnvolle Routineaufgabe?

Eine Veranstaltung der VDB/BIB-Kommission für Management und betriebliche Steuerung (KMbS) am 21.03.2007.

Anna-Maria Huesmann, Hannover (Kommission Management und betriebliche Steuerung)

Aussonderungen sind vor allem für wissenschaftliche Bibliotheken ein brisantes Thema, da die Vernichtung von Kulturgut befürchtet wird, was ihrer Archivierungsfunktion entgegensteht. Hier stellt sich auch die Frage, ob die verfügbaren Mittel lieber für die Aussonderung als für die Retrokatalogisierung ausgegeben werden sollten, zumal im Magazin Platzknappheit herrscht und zusätzliche Flächen gebraucht werden. 2005 erschien eine Studie des HIS in Hannover zum Thema „Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen. Organisation und Ressourcenplanung“, welche Planungsinstrumentarien und Planungsempfehlungen für die Reorganisations- und Ressourcenplanung von Hochschulbibliotheken bereit stellt. U. a. befasst sich die Studie mit verantwortungsbewusstem Umgang mit finanziellen, personellen und räumlichen Ressourcen.

„Wir haben mehr Fragen als Antworten, mit der Diskussion dieses Themas wollen wir mehr Sicherheit erlangen“ - mit diesen Worten begann die Veranstaltung im überfüllten Raum, in dem viele Interessierte keinen Platz mehr gefunden haben. Praktische Beispiele aus drei Universitätsbibliotheken und einer Stadtbibliothek wurden vorgestellt und diskutiert.

In dem ersten Vortrag hat Dr. Gerhard Stumpf eine interessante Herangehensweise an das Problem der Aussonderung in der **UB Augsburg** vorgestellt. Wie kommt es dazu, dass in Bibliotheken Bestand vorhanden ist, der ausgesondert werden sollte? Die UB Augsburg verfügte anfangs über hohe Erwerbungsmitel, daher wurden u. a. Mehrfachexemplare, viele Periodika, Serien und Großwerke gekauft. Nicht immer wurde dabei die wirkliche Nachfrage abgewartet, erworben wurde auf Verdacht oder „auf Vorrat“. Von wichtigen Titeln wurden Doppelsexemplare (für die Präsenzbibliothek und für das Magazin) gekauft. Auch durch Inkorporierung von Vorgängerbibliotheken kam es zu einer Häufung von Mehrfachexemplaren.

Bei Aussonderungen kann eine nachträgliche Revision der getroffenen Anschaffungsentscheidungen durchaus problematisch werden. Ein reichhaltiger und umfangreicher Bestand, mit dem die Verantwortung für die gedruckte Überlieferung des Menschheitswissens getragen wird, macht es Bibliothekaren schwer, aufwändig getätigte Erwerbungen rückgängig zu machen.

Beim Umzug der anfangs auf mehrere Standorte in der Stadt verteilten Augsburger Bibliothek wurde der vorhandene Bestand oft mit ganz anderen Augen betrachtet. Dieses erleichterte die Aussonderungsentscheidungen. Vor allem wurden Dubletten bereinigt und entbehrliche Literatur ausgesondert. Um

das Jahr 2000 wurde der komplette Umzug auf den Campus vollzogen. Dabei sind vorhandene Mehrfachexemplare und ältere Auflagen der nachgefragten Literatur aus dem Freihandbereich ins Magazin gewandert. Dieses führte zu einer erheblichen Verminderung des freien Stellraumes im Zentralmagazin. Durch den Bezug eines Ausweichmagazins konnte das akute Platzproblem gelindert werden.

Die UB Augsburg führt bereits seit längerer Zeit Aussonderungen durch. Dabei stützt sie sich auf die Richtlinien für die Aussonderung, Archivierung sowie Bestandserhaltung von Bibliotheksgut in den Bayerischen Staatlichen Bibliotheken aus dem Jahr 1998. In den letzten 11 Jahren wurden durchschnittlich 10.625 Bände pro Jahr ausgesondert. Bisher herrscht jedoch ein eher diskontinuierliches Aussondern vor, welches häufig zu ungeplanter Arbeitsbelastung führt. Ein differenziertes Vorgehen ist aber in jedem Fall vonnöten.

Gefordert werden Grundlagen für die künftige Aussonderungspraxis, welche folgende Aspekte beinhalten: Agieren, statt reagieren; Anerkennung der Aussonderung als einer notwendigen Aufgabe der Bibliothek durch die Hochschule und die Fachvertreter; Ausrichtung des neueren Bibliotheksbestandes am wissenschaftlichen Profil der Hochschule; Abstimmung des Aussonderungsprofils auf den Ressourcenverbund aller Datenträger; Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse historischer Bestände; gezielt ausgerichtete Benutzungsanalysen; Aussonderungen als zeitlich verteilte Routinemaßnahmen; Überlegungen zum Aufwand und Nutzen prospektiver Aussonderungsverfahren. Hierbei gilt es zu beachten, dass ein zu pauschales und formalistisches Vorgehen die Literaturversorgung nicht nur lokal, sondern auch im überregionalen Ressourcenverband schwächen kann. Eine sachlich-fachliche Kompetenz ist daher bei alledem gefragt. Der beste Weg zu einer guten Aussonderungsstrategie als Teil der Bestandspflege führt über eine generell kritische Haltung zum Buchzugang, insbesondere im Bereich des „kostenlosen“ Zugangs.

Anschließend hat Dr. Adalbert Kirchgäßner über die Erfahrungen in Konstanz zum Thema Aussonderung berichtet. Die **UB Konstanz** sondert seit ca. dreißig Jahren Bestände aus. Bereits 1977 wurde eine Richtungsentscheidung über die Behandlung der unterschiedlichen Bedarfe von naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Fächern getroffen. Die nicht in der Systematik aufgestellte Literatur wurde in einer NC geführten Signaturreihe „N“ aufgestellt. Überholte Lehrbücher, Mehrfachexemplare und tlw. ältere Auflagen wurden bereits nach wenigen Jahren ausgesondert. Auf Aktualität bedachte naturwissenschaftliche Fachreferenten haben überholte Literatur laufend ausgesondert. Mit der Zeit wurde dennoch der Stellplatz in der Freihandbibliothek knapper. Ein Anbau und die regelmäßige Bestandsaussonderung sollten Abhilfe schaffen. Schrittweise kamen zu den bereits vorhandenen weitere Kriterien hinzu. Als Tausch und Geschenk eingegangene Literatur wurde nur dann eingearbeitet, wenn sie auch gekauft worden wäre. Dublette Zeitschriftenbestände und Buchhandelsverzeichnisse wurden ausgesondert. Zeitweise gebrauchte Literatur wird mit einem „Verfallsdatum“ versehen und zur Aussonderung regelmäßig abgerufen. Bei Auflösung von langfristigen Ausleihen erfolgt eine verstärkte Prüfung, ob die Literatur den aktuellen Aussonderungskriterien entspricht.

Mit der Einrichtung des Landesspeichers in Karlsruhe hat sich die UB Konstanz verstärkt mit den Themen Archivierung und Aussonderung auseinander gesetzt. Infolge dessen wurde die „Konstanzer Aussonderungstabelle“ erarbeitet. Für alle Systemstellen der Bibliothek wurden Einzelrichtlinien aufgestellt. Eine im Zusammenhang mit dem Landesspeicher konstituierte Arbeitsgruppe hat den „Entwurf einer Aussonderungsrichtlinie“, das „Konzept für die Archivierung der selten benutzten Literatur an den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg“ und die „Empfehlungen für die Archivierung der selten genutzten Literatur an den wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württemberg (Speicherempfehlungen)“ erarbeitet. 1998 wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein Aussonderungserlass verabschiedet, welcher bis 2005 verbindlich galt. Mit der Auflösung des Landesspeichers wurden von der UB Konstanz nur weniger als fünf Prozent der ausgelagerten Bestände zurückgeholt. Der Rest wurde vor Ort entsorgt.

Die UB Konstanz sondert laufend ihre Literatur gemäß den Aussonderungsrichtlinien aus. Jedes Jahr werden auf diese Weise in etwa 10.000 Bände (1/3 des Zuganges) ausgesondert. Diese Aussonderung ist in Konstanz ein permanenter Vorgang, welcher parallel zur Beschaffung vorgenommen wird.

Zu Beginn ihres Referates haben Charlotte Bauer und Jens Lazarus darauf hingewiesen, dass in der **UB Leipzig** bisher der Schwerpunkt auf Bestandsergänzungen und die damit verbundene Retrokatalogisierung gelegen hat. Aussonderungen waren problematisch, da die UB Leipzig als Archivbibliothek verstanden wurde. Mit der Zeit sind Aussonderungen dennoch unumgänglich geworden, da u. a. Bestände von Zweigbibliotheken ins Haupthaus übernommen werden mussten und in den Magazinen ein Platzproblem sich aufzuzeigen begann. Um Platz zu schaffen wurde zuerst Regal-sichtung betrieben; ausgesondert wurden dabei Staffelexemplare und Mehrfachexemplare an DDR-Literatur. Seit 2004 befasst sich eine Kollegin neben der Retrokatalogisierung regelmäßig mit der Aussonderung. Sie geht nach formalen Kriterien vor. Ausgesondert werden zunächst Bestände, die überwiegend in Zettelkatalogen erfasst und in Mehrfachexemplaren vorhanden sind. Es ist ein punktuelles Vorgehen. Um systematische, effiziente Aussonderungen vorzunehmen, bedarf es Personalkapazitäten und adäquater Instrumente (hier entsprechender Revisionslisten), die im Moment nicht in dem benötigten Umfang vorhanden sind.

Die UB Leipzig kann sich bei ihrer Arbeit auf die Aussonderungsrichtlinien der Universitätsbibliothek stützen, welche entbehrliches und unbrauchbares Bibliotheksgut als aussonderungswürdig benennen. Um Entscheidungs- und Arbeitsprozesse zu beschleunigen und weiter anzulegen ist es notwendig, möglichst nach formalen Kriterien vorzugehen, ggf. auch unter Ausschluss des Fachreferats. Für die UB Leipzig stellt sich die Frage, ob Aussonderungen als laufende Managementaufgabe in die Geschäftsprozesse integriert und laufend oder periodisch wiederkehrend durchgeführt werden sollen.

In ihrem abschließenden Beitrag hat Kirsten Wicke über die permanente Bestandsbereinigung in einer großen öffentlichen

Bibliothek berichtet. Die **Stadtbibliothek Hannover** besteht aus einer Zentralbibliothek und mehreren Stadtteilbibliotheken. Die Zentralbibliothek hatte bis in die 1990er Jahre einen wissenschaftlichen Anspruch und hat dementsprechende Literatur erworben. Hier archivierte sie Titel, die einerseits nicht in das Spektrum der wissenschaftlichen Bibliotheken passten und andererseits in öffentlichen Bibliotheken ausgesondert wurden. Sie war aber auch dem öffentlichen Bibliothekswesen verpflichtet und sammelte und archivierte z. B. die deutsche Belletristik des 20. Jahrhunderts. Die Aussonderung erfolgte behutsam, es handelte sich u. a. um Doppelstücke und alte Auflagen von Lehrbüchern.

2001 wurde u. a. aufgrund der Etatverringerungen eine neue Standortbestimmung vorgenommen und ein Positionspapier festgeschrieben. Die Stadtbibliothek Hannover fungiert dementsprechend als ein modernes Informationszentrum, das auch historische Bestände und Sondersammlungen konserviert. Die Zentralbibliothek hat ihren wissenschaftlichen Anspruch aufgegeben. Oberste Priorität hat nun der unmittelbare Nutzwert, welcher sich in hohen Ausleih- und Besucherzahlen widerspiegeln soll. Die Besucher sollen den Eindruck des aktuellen und attraktiven Bestandes mitnehmen.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, wird in der Stadtbibliothek Hannover laufende und konsequente Bestandsbereinigung durchgeführt. Die Aussonderung des Bestandes basiert auf folgender Richtlinie: Entfernt werden verschlissene und unattraktive Medien, Medien mit einem unzeitgemäßen Layout (auch Ratgeber, Lehrbücher, Klassiker, Kinderbücher), inhaltlich veraltete Medien, alle Arten nicht oder nicht mehr genutzter Medien (auch Sachbücher, Romane, AV-Medien). Vor diesem Hintergrund gibt es folgende Ausnahmen: Nicht ausgesondert werden fachspezifische Klassiker in Auswahl, Standardwerke in Auswahl, viel zitierte Literatur, Nachschlagewerke mit grundsätzlichem Informationswert und Literatur von oder über Personen, die einen besonderen Bezug zu Hannover haben.

Von der Aussonderungsrichtlinie ausgenommen sind die überregional anerkannte Musikbibliothek, die Verwaltungsbibliothek und das Sondersammelgebiet, die Hannover-Literatur. Außer diesen Ausnahmen nimmt die Stadtbibliothek Hannover keinerlei allgemeinen Archivierungsauftrag wahr und verzichtet auf die Sammlung spezialisierter wissenschaftlicher Literatur. Sie stützt sich hierbei auf die Bestände der in Hannover vorhandenen wissenschaftlichen Bibliotheken. Vor diesem Hintergrund reduziert sie umfangreich ihre Bestände und berücksichtigt dabei, dass zumindest noch ein Besitznachweis für Hannover existiert. Diese Vorgehensweise erfordert Mut zur Lücke und das Vertrauen in das Archivierungsverhalten der anderen Bibliotheken.

Die Bestandsbereinigung gehört zum laufenden Routinegeschäft. Neben den oben benannten, inhaltlichen Kriterien werden breiter angelegte, umfassende Bestandsreduzierungen mit Hilfe von „Null-Listen“ vorgenommen. Diese Listen verzeichnen Titel, die in den letzten drei Jahren nicht ausgeliehen waren. Neben den laufenden Aufgaben finden in der Stadtbibliothek Hannover sporadisch fächerübergreifend konzertierte Aktionen statt. So wurde 2006 der Zeitschriftenbestand grund-

legend und umfassend bereinigt. Zurzeit sondert die Stadtbibliothek Hannover mehr als das Doppelte des Neuzuganges aus, um ein attraktives und aktuelles Medienangebot ihren Kunden zur Verfügung zu stellen. Somit wird dem Motto entsprochen: Das Neue sichtbar machen.

Die **Diskussionen** im Anschluss an die Referate und am Ende der Veranstaltung haben deutlich die Tendenz zu einer verstärkten Aussonderung sowohl in den wissenschaftlichen wie auch in den öffentlichen Bibliotheken gezeigt. Die Bestandsbereinigung gehört in vielen Bibliotheken bereits zum Alltagsgeschäft. In Deutschland gibt es bereits mehrere Richtlinien, auf welche Bibliotheken bei der Formulierung von eindeutigen Aussonderungskriterien zurückgreifen können. Aufgrund der Sparmaßnahmen und der Wandlung zu digitalen Bibliotheken ist es mehr als angebracht, auch in wissenschaftlichen Bibliotheken systematische Aussonderungen vorzunehmen. Die Teilnehmenden der Veranstaltung waren sich einig, dass die Bestandsbereinigung kein Tabuthema mehr sein darf. Für die Qualität der Informationsversorgung bieten rein quantitative Nachweise über die Bestandsgröße letztlich nur eine beschränkte Aussagekraft.

Unter <<http://www.bib-info.de/komm/kmb/>> können die einzelnen Abstracts und die Vortragstexte eingesehen werden.

„Fortbildungsforum“ der Kommission für berufliche Qualifikation

Kommission für berufliche Qualifikation

Auf dem dritten Leipziger Kongress für Information und Bibliothek hatten die Kommission für berufliche Qualifikation des VDB und die Kommission für Aus- und Fortbildung des BIB gemeinsam zum Fortbildungsforum für alle Fortbildungsbeauftragten bzw. -interessierten eingeladen. Im ersten Teil der Veranstaltung wurden in drei Vorträgen sehr unterschiedliche Aspekte des Themas Fortbildung angesprochen.

Sybille Brüggemann und Stefanie Bürger, Hamburg stellten ihr Fortbildungsportal *wissen>>bringt>>weiter* vor. Das Fortbildungsportal ist im WS 2004/05 aus einem studentischen Projekt erwachsen, um die Lücke zu füllen, die durch den Wegfall der bibliothekarischen Informationsstelle für den Bereich der Fortbildung entstand. Die Pflege und Weiterentwicklung ist für die nächsten Jahren durch die HAW (Hochschule für angewandte Wissenschaften) Hamburg sicher gestellt, die Schirmherrschaft hat das Kompetenznetzwerk Bibliotheken (KNB) übernommen. Rund 50 Anbieter haben seit 2005 ca. 800 Veranstaltungen eingetragen. Dies macht aber nur einen Teil des bibliothekarischen Angebotes aus. Anscheinend ist dieses kostenfreie Angebot noch nicht bekannt genug oder große Anbieter scheuen den Aufwand des Eintragens. Aber nur, wenn halbwegs alle (wichtigen) Fortbildungen hier nachgewiesen werden, wird sich dieses Angebot als das Portal für Fortbildungen durchsetzen können.

Den zweiten Vortrag mit dem Thema „Veränderungsprozesse in der bibliothekarischen Weiterbildung“ hielt Dr. Rolf Busch vom Zentrum für Weiterbildung der FU Berlin: Mit dem Rückzug des Staates aus der Wahrnehmung gesellschaftlicher Aufgaben hat sich auch die Lage der Bibliotheken stark verändert. Steuermindereinnahmen, Budgetkürzungen und Personalabbau sowie Verwaltungsreformbestrebungen mit starken Rationalisierungs- und Effektivierungszwängen nötigen Bibliotheken, sich als Dienstleister gegenüber Geldgebern und Kunden neu zu positionieren. Welche Auswirkungen hat dieser Prozess auf die bibliothekarische Weiterbildung? Beispielhaft hierfür: Das Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin. Inzwischen ist es von einem Dienstleister für die eigene Universität zu einem bundesweiten Fortbildungsanbieter ausgebaut worden. Mit ca. 800 Veranstaltungen pro Jahr und rund 8.000 Teilnehmern. Rund 1/7 des Programmes sind bibliothekarische Fortbildungen, darunter auch mehrtägige Bausteinprogramme (Module) mit Zertifikat, z.T. in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität und dem HBZ. Dem wachsenden Fortbildungsbedarf stehen immer knapper werdende Mittel gegenüber. Fortbildungen dürften daher eigentlich (fast) nichts kosten - kostenfreie Angebote sind aber nicht anerkannt („Was nichts kostet, ist auch nichts.“). In Berlin sind die Standardfortbildungen für die Angestellten der Bezirks- und Landesbibliotheken weiterhin kostenfrei, da sie über entsprechende Gebühren bereits abgegolten sind. Das Fortbildungszentrum handelt nur in Grenzen unternehmerisch, da nur das Personal wirklich refinanziert wird. Wirklicher Gewinn wird nicht erwirtschaftet.

Auf besonderes Interesse stieß aufgrund seines hohen Praxisbezugs der Vortrag von Frau Dr. Schiffer, Direktorin der Bibliothek der Sporthochschule Köln. Frau Schiffer situierte das Thema Fortbildung zunächst im größeren Kontext von Leistungsbewertung und Leistungsvergütung. Die Ausrichtung bibliothekarischer Tätigkeiten an den Prinzipien Effektivität und Effizienz beinhaltet gleichsam eine konsequente Fortbildung der Mitarbeiter. Nur mit einem entsprechend kompetenten Personal ist eine dauerhaft quantitative und qualitative Steigerung der Arbeitsleistungen sowie ein flexibler Personaleinsatz möglich. Über Fortbildung lässt sich zudem die Mitarbeitermotivation entscheidend steigern. In regelmäßigen Mitarbeitergesprächen sollten Vorgesetzte deshalb die Möglichkeiten einer weiteren beruflichen Entwicklung ihrer Mitarbeiter besprechen, hierfür notwendige Fortbildungen erörtern und individuelle Zielvereinbarungen treffen. Wie ein solches Mitarbeitergespräch auszusehen vermag, erläuterte Frau Schiffer anhand einer Checkliste, die jederzeit nachnutzbar ist. Als Richtwert gelten gemeinhin fünf Fortbildungstage pro Mitarbeiter pro Jahr. Die „Fortgebildeten“ sind dabei stets in die Pflicht zu nehmen, als Multiplikatoren ihr neues Wissen in die jeweilige Abteilung zu tragen, z.B. in Form eines schriftlichen Berichts. Dabei ist natürlich zu überprüfen, welche Neuerungen, Ideen oder Konzepte sich an der eigenen Bibliothek realisieren bzw. in das Serviceangebot integrieren lassen.

Nach den drei interessanten Vorträgen nahmen die Besucher noch die Möglichkeit wahr, bei kalten Getränken vor dem Vortragssaal weiter mit den Referenten zu diskutieren und sich über Fortbildungsfragen auszutauschen.

Aktuelles aus dem Dienst- und Arbeitsrecht

Öffentliche Arbeitssitzung der VDB-Rechtskommission am 19.03.2007

Ulrike Fälsch, Heidelberg (VDB-Rechtskommission)

Themen

- Internet am Arbeitsplatz (Referent: Peter Weber, München)
- Auswirkungen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes auf die arbeitsrechtliche Praxis in Bibliotheken (Referentin: Karin Knaf, München)
- Probleme befristeter Arbeitsverhältnisse (Referentin: Claudia Holland, Leipzig)

Auf dem diesjährigen 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek widmete sich die VDB-Rechtskommission in einer als öffentliche Arbeitssitzung konzipierten Veranstaltung aktuellen Rechtsfragen aus dem Dienst- und Arbeitsrecht. Schwerpunkte bildeten in der Veranstaltung insbesondere Themen, die derzeit in der praktischen Personalarbeit in Bibliotheken von Bedeutung sind.

So ging Herr Weber, Leiter der Bibliothek des MPI für geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht in München, im ersten Vortrag auf praktisch relevante Fragen ein, die mit einer privaten Internetnutzung am Arbeitsplatz einhergehen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere arbeits- und datenschutzrechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Aus arbeitsrechtlicher Perspektive näher dargestellt wurde, unter welchen Voraussetzungen eine private Internetnutzung erlaubt ist und wann diese dagegen als unzulässig einzustufen ist. Informiert wurde zudem über die Instrumente, die dem Arbeitgeber nach Gesetz und Rechtsprechung im Fall einer missbräuchlichen privaten Nutzung zur Verfügung stehen. Auch zahlreiche datenschutzrechtliche Fragen, wie z. B. die rechtliche Zulässigkeit von Missbrauchskontrollen, treten in diesem Kontext auf und wurden von Herrn Weber näher untersucht.

Im zweiten Vortrag stellte Frau Knaf, die mit vielfältigen rechtlichen Fragestellungen in der BSB München befasst ist, ausführlich das im August letzten Jahres in Kraft getretene Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) vor. Ziel und Zweck sowie Anwendungsfelder und einige wichtige Vorschriften dieses neuen Gesetzes wurden von Frau Knaf in ihrem Vortrag anschaulich dargestellt. Anhand zahlreicher praktischer Beispiele informierte sie über die Auswirkungen und Neuerungen, die das neue AGG für die Personalarbeit in Bibliotheken mit sich bringt. Frau Knaf machte darüber hinaus den durch die neue Gesetzeslage auftretenden erhöhten Informationsbedarf in der Praxis deutlich und zeigte Wege auf, diesem effektiv zu begegnen. Interessierte Fragen aus dem Zuhörerkreis belegten das rege Interesse sowie die praktische Relevanz dieses neuen Gesetzes.

Im letzten Vortrag der Arbeitssitzung befasste sich die Vorsitzende der VDB-Rechtskommission Frau Holland mit Problemen, die in der Bibliothekspraxis bei befristeten Arbeitsverhältnissen auftreten können. Der tatsächliche hohe Verbreitungsgrad befristeter Arbeitsverhältnisse in Deutschland zeigt die praktische Bedeutung dieser Thematik auf. In ihrem Vortrag stellte Frau Holland die einschlägigen Vorschriften des seit 2001 geltenden Gesetz über Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverträge (TzBfG) für Befristungen vor. Einige für die Personalpraxis besonders wichtige rechtliche Aspekte, die bei einer rechtswirksamen Befristung zu berücksichtigen sind, stellte sie dabei besonders heraus und identifizierte rechtlich problematische Konstellationen.

Die einzelnen Vorträge werden demnächst auf den Seiten der VDB-Rechtskommission unter: <http://www.vdb-online.org/kommissionen/recht/berichte/> zur Verfügung stehen und sind z. T. auch bereits auf dem Opus-Server des BIB unter <http://www.bib-info.de/opus/btag07.html> zu finden.

Ethik und Information: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe

Bibliothek und Information Deutschland (BID e.V.) ist die Dachorganisation der Bibliotheks- und Informationsverbände in Deutschland. Die in den Mitgliedsverbänden der BID organisierten Beschäftigten in den Bibliotheks- und Informationsberufen richten ihre professionellen Aktivitäten nach ethischen Grundsätzen aus, die Verhaltensstandards bewirken, die Bestandteil des beruflichen Selbstverständnisses werden sollen. Die Beschäftigten in den Bibliotheks- und Informationsberufen engagieren sich nicht beruflich in Organisationen, deren Tätigkeit oder Ziele diesen ethischen Grundsätzen entgegenstehen. Die BID und ihre Mitgliedsverbände und Mitgliedsorganisationen setzen sich im beruflichen Umfeld für das Arbeiten nach diesen ethischen Grundsätzen ein. Das geschieht unter anderem durch laufende Information, durch berufliche Aus- und Fortbildung, durch Kooperation mit verwandten Organisationen und durch die Reaktion in der Öffentlichkeit auf bekannt werdende Verstöße gegen diese Grundsätze. Die Mitglieder der BID machen diese ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe im Berufsstand und in der allgemeinen Öffentlichkeit bekannt.

1. Ethische Grundsätze im Umgang mit Kundinnen und Kunden

- Wir begegnen unseren Kundinnen und Kunden im Rahmen unseres Auftrags und unserer rechtlichen Grundlagen ohne Unterschied. Wir stellen für alle Kundinnen und Kunden Dienstleistungen in hoher Qualität bereit.
- Wir ermöglichen unseren Kundinnen und Kunden den Zugang zu unseren Beständen und zu den öffentlich verfügbaren Informationsquellen.
- Wir informieren und beraten unsere Kundinnen und Kunden sachlich, unparteiisch und höflich und unterstützen sie dabei, ihren Informationsbedarf zu decken.
- Wir behandeln unsere Kundinnen und Kunden gleich, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrem Alter, ihrer sozialen Stellung, ihrer Religion, ihrem Geschlecht oder ihrer sexuellen Orientierung.
- Wir beachten die Prinzipien der Barrierefreiheit.
- Wir setzen uns auf der Grundlage des Jugendschutzgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Inhalten ein, die nicht für sie geeignet sind.
- Wir respektieren die Privatsphäre unserer Kundinnen und Kunden. Wir speichern personenbezogene Daten nur zur Erbringung unserer Dienstleistung und nur im gesetzlichen Rahmen. Anderen Behörden stellen wir Benutzerdaten nur im engen Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zur Verfügung.
- Wir erfüllen unsere beruflichen Aufgaben nach professionellen Gesichtspunkten unabhängig von unserer persönlichen Meinung und Einstellung.

2. Ethische Grundsätze im weiteren Aufgabenspektrum

- Wir setzen uns für die freie Meinungsbildung und für den freien Fluss von Informationen ein sowie für die Existenz von Bibliotheken und Informationseinrichtungen als Garanten des ungehinderten Zugangs zu Informationsressourcen aller Art in unserer demokratischen Gesellschaft. Eine Zensur von Inhalten lehnen wir ab.
- Wir bewahren das kulturelle Erbe im Rahmen des Sammelauftrages der Bibliotheken.
- Wir unterstützen Wissenschaft und Forschung durch die Bereitstellung von Informationen, Quellen und damit im Zusammenhang stehenden Dienstleistungen. Weiterhin setzen wir uns für die Freiheit von Wissenschaft und Forschung ein.
- Wir bekennen uns zum Prinzip des lebenslangen Lernens - sowohl zur Verbesserung unserer eigenen Kompetenzen als auch zur Unterstützung der Kompetenzerweiterung der Bürgerinnen und Bürger. In diesem Zusammenhang sehen wir uns in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess, um unsere Dienstleistungen für Kundinnen und Kunden laufend optimieren zu können.
- Wir bieten Veranstaltungsformen an, die das Lesen und die aktive Nutzung von Informationen fördern, auch in Kooperation mit Partnern.
- Unser Verhältnis zu Lieferanten und anderen Geschäftspartnern zeichnet sich durch einen hohen ethischen Standard aus.
- Wir wählen die Informationsquellen nach rein fachlichen Kriterien, nach ihrer Qualität und ihrer Eignung für die Erfüllung der Bedarfe unserer Kundinnen und Kunden aus - unabhängig von persönlichen Vorlieben und von Einflüssen Dritter. Durch unsere Erschließungsleistungen und unsere Fachkompetenz bieten wir aktive Dienstleistungen zum Auffinden der benötigten Informationen an.
- Wir machen unsere Dienstleistungen und Einrichtungen aktiv bekannt, damit die Bürgerinnen und Bürger alle Möglichkeiten kennen, um öffentlich zugängliche Informationen zu nutzen.
- Wir stellen im Rahmen der gesetzlichen Regelungen Informationen als Daten und Volltexte im Internet bereit, um sie noch besser zugänglich zu machen.
- Wir akzeptieren die Rechte der Kreativen und Urheber für gesetzlich geschützte Bibliotheks- und Informationsmaterialien.
- Wir nutzen unsere professionellen Kompetenzen, um die historischen Bestände zu bewahren, damit sie auch künftigen Generationen zur Verfügung stehen.
- Wir begegnen unseren Kolleginnen und Kollegen fair und mit Respekt und fördern eine Kultur der Kooperation, des selbst verantworteten Handelns und des gegenseitigen Vertrauens.
- Fachliche Unabhängigkeit, Respekt, Fairness, Kooperationsbereitschaft und kritische Loyalität kennzeichnen unser Verhalten gegenüber unseren Führungskräften und vorgesetzten Dienststellen.

Leipzig, den 19. März 2007

Barbara Lison (Sprecherin der BID)

Themenschwerpunkt

Bibliotheken benötigen qualifiziertes, bibliothekarisch ausgebildetes Personal!

Der Bologna-Prozess

Daniela Lülfiing, Berlin (Vorsitzende des VDB)

Im vereinigten Europa zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist es für viele Studierende selbstverständlich geworden, einen Teil ihres Studiums im Ausland zu absolvieren. Aber auch unser Berufsalltag wird immer stärker von der Vereinigung Europas geprägt. Damit sind jedoch nicht nur die zahlreichen Richtlinien und Verordnungen gemeint, die zentral für alle Partnerländer der EU erlassen werden, immer stärker sollen sich auch dem Einzelnen die beruflichen Chancen und Möglichkeiten des vereinigten Europas erschließen. Ständen der geforderten und gewünschten Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern bisher oft hohe bürokratische Hürden der Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen entgegen, soll nun ihm Rahmen des sog. Bologna-Prozesses bis 2010 ein gemeinsamer europäischer Hochschulraum geschaffen werden.

Ausgehend von der Initiative der Bildungsminister Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Großbritanniens 1998 - aus Anlass der 800-Jahrfeier der Sorbonne in Paris - unterzeichneten am 19. Juni 1999 die EU-Mitglieder die sog. Bologna-Deklaration. Für Deutschland unterzeichneten der Bund und alle Länder und bekundeten damit den gemeinsamen Willen, die Reform des Hochschulwesens voranzutreiben. Ziel ist es, europaweit vergleichbare Abschlüsse auf der Basis eines zweistufigen Systems (Bachelor/Master) der Studienabschlüsse zu erreichen und damit Mobilitätshemmnisse abzubauen und einen attraktiven Europäischen Hochschulraum zu schaffen. Einbezogen in alle Überlegungen wurde von Anfang an das Konzept des lebenslangen Lernens und auch der Doktoranden-ausbildung. Eine wesentliche Rolle spielen ebenfalls die Überlegungen zur Qualitätssicherung. Hierfür wurden auf der Folgekonferenz 2005 in Bergen (Norwegen) Standards und Leitlinien beschlossen. Gleichzeitig soll mit der Einführung eines Leistungspunktesystems (European Credit Transfer System - ECTS) die Transparenz und Flexibilität der Studiengänge erhöht werden. Seit der Konferenz von Bologna 1999 treffen sich die politisch Verantwortlichen alle zwei Jahre, um den Stand der Umsetzung der Reform zu beraten.

In Deutschland sind mit der 5. Änderungsnovelle des Hochschulrahmengesetzes die rechtlichen Voraussetzungen 2002 geschaffen worden. Im Sommersemester 2007 entsprechen knapp die Hälfte aller Studienangebote an deutschen Hochschulen den neuen Anforderungen. Eine 2005 gegründete Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland überprüft die Einhaltung und die Vergleichbarkeit der Qualitätskriterien der Studiengänge. Deutschland gehört zu den ersten Ländern, die in der EU einen nationalen Qualifika-

tionsrahmen für den Hochschulbereich unter Berücksichtigung der Berufsbildung und des lebenslangen Lernens entwickelt hat.

Der VDB als Personalverband für den Wissenschaftlichen Dienst an Bibliotheken ist aufgerufen, an der Umstellung der Ausbildungen aber auch der Entwicklung von Strukturen und Inhalten für das lebenslange Lernen im europäischen Kontext aktiv teilzunehmen. Eine der Hauptaufgaben des VDB ist die berufsbegleitende Fortbildung. Auch hier muss auf die neuen Anforderungen im europäischen Kontext eingegangen werden, um im Interesse unserer Mitglieder zu der politisch gewollten und notwendigen Mobilität auch des bibliothekarischen Berufsstandes beizutragen.

Wichtig ist dem VDB dabei jedoch die Sicherung der Qualität der Ausbildung, die die Bibliothekare und Bibliothekarinnen im Wissenschaftlichen Dienst befähigt, im Lauf des Berufslebens unterschiedliche Aufgaben wahrzunehmen. Denn der laufende Prozess der Europäisierung und gleichzeitig des Eintritts in den globalen Wettbewerb, an dem die Bibliothekare und Bibliothekarinnen aktiv teilnehmen, führt dazu, dass von den wissenschaftlichen Bibliothekaren ein hohes Maß an Flexibilität verlangt wird. Nur selten noch wird der klassische Fachreferent mit der im Studium erworbenen Kenntnis bestimmter Fächer auskommen. Er wird andere Fächer, aber auch Verwaltungs- und Managementaufgaben mit übernehmen müssen, immer öfter einrichtungsübergreifende, vielleicht europaweite Projekte koordinieren müssen. Die Liste der Beispielaufgaben ließe sich problemlos verlängern. Wichtig erscheinen uns deshalb drei Faktoren für eine erfolgreiche Berufslaufbahn als wissenschaftlicher Bibliothekar/wissenschaftliche Bibliothekarin:

1. Ein abgeschlossenes wissenschaftliches Universitätsstudium, das die Methodik des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt. Das so erworbene wissenschaftliche Know-how bietet das Rüstzeug für die erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit auch über das erlernte Fachgebiet hinaus.
2. Eine darauf aufsetzende bibliothekarische Ausbildung, die eng verbunden ist mit der bibliothekarischen Praxis.
3. Berufsbegleitende lebenslange Fortbildung zu den jeweils aktuellen Trends und Entwicklungen des Bibliothekswesens.

Dabei unterstützt der VDB nachdrücklich alle Bemühungen, die Ausbildungszeiten zum wissenschaftlichen Bibliothekar zu verkürzen. Gleichzeitig müssen europäische Erfahrungen und globale Entwicklungstrends auf dem Gebiet der Bibliotheken und der Informationsentwicklung in allen Stufen der Ausbildung und der Weiterqualifizierung stärker berücksichtigt werden. Diese veränderten Rahmenbedingungen in der biblio-

thekarischen Praxis erfordern von den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ein im stärker fachübergreifendes aber auch spartenübergreifendes Denken und Handeln. Dies führt gleichzeitig zu wachsenden Anforderungen an die Aus- und Fortbildung des wissenschaftlichen Personals der Bibliotheken. Gegenwärtig gibt es dafür in Deutschland ganz unterschiedliche Ausbildungsmodelle.

Der VDB möchte seinen Beitrag zur Diskussion leisten und Sie mit diesem Themenschwerpunkt auch zur Auseinandersetzung mit den Veränderungen und zur Diskussion des Themas anregen und aufrufen.

Auch auf der dritten Konferenz „Die lernende Bibliothek“, die vom 25. bis 27. September 2007 in Innsbruck stattfindet <<http://www.uibk.ac.at/ub/lernendebibliothek/>>, werden italienische, Schweizer, österreichische und deutsche Bibliothekare die Diskussion über diese Themen fortsetzen.

Stellenangebote und Ausbildungsplätze für wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den kommenden Jahren: Trends und Zahlen

Bärbel Wembeuer, Clausthal (Vorsitzende der Kommission für berufliche Qualifikation)

Regelmäßig bekomme ich als Mitglied der Kommission für berufliche Qualifikation des VDB Anfragen zur Ausbildung zur wissenschaftlichen Bibliothekarin/zum wissenschaftlichen Bibliothekar. Neben den Sachfragen: Wann? Wo? Wie? Ist die wichtigste Frage: Welche Aussichten habe ich, eine Stelle zu bekommen?

Wie beantwortet man diese Frage? Die Fragenden sind Männer und Frauen, die ein Universitätsstudium abgeschlossen haben, einige haben zusätzlich promoviert. Im allgemeinen sind die Interessierten zwischen 25 und 35 Jahre alt und wollen nun ins Berufsleben einsteigen. Dafür sind sie bereit, sich noch zusätzlich zu qualifizieren, gegebenenfalls auch noch Geld dafür zu bezahlen (für den eigenen Unterhalt und für Studiengebühren beim MALIS-Studium an der Fachhochschule Köln oder beim Fernstudium an der Humboldt-Universität Berlin).

Welche Grundlagen gibt es zur Abschätzung der Berufsaussichten?

Die Arbeitsgruppe Bibliotheken des Ausschusses für Hochschule und Forschung der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) kam aufgrund ihrer Länderumfrage 2003 (1) auf einen Bedarf von ca. 30 Ausbildungsplätzen pro Jahr, d.h. auch 30 freie Stellen pro Jahr.

In der Umfrage wurde für die Jahre 2003 bis 2012 ein Ersatzbedarf von 559 Beschäftigten des Wissenschaftlichen Dienstes ermittelt, d.h. ca. 56 Personen pro Jahr. Unter der Berücksichtigung, dass für den IT-Bereich Personal ohne bibliothekarische Zusatzqualifikation eingestellt wird, wurde der Bedarf an wissenschaftlichen Bibliothekaren von 56 auf ca. 30 herunterkorrigiert. Das sind 54 % des ursprünglich errechneten Bedarfs.

Für Nordrhein-Westfalen wurde dabei ein Ersatzbedarf von 92 Personen für die Jahre 2003 -2012 angegeben. Herunterkorrigiert ergibt sich ein Bedarf von 47 Personen, d.h. 5 Personen pro Jahr. Die Ende 2005 von der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken im Verband der Bibliotheken Nordrhein-Westfalen für die kommenden 4 Jahre erhobene Bedarfskalkulation ergab ebenfalls einen Bedarf von 5 Personen pro Jahr für Nordrhein-Westfalen (2).

Neuere Bedarfsermittlungen liegen z.Zt. nicht vor. Allerdings entspricht aufgrund der massiven Einsparungen an allen Hochschulen, die mit Stellenkürzungen einhergehen, der Bedarf nicht unbedingt den tatsächlich neu zu besetzenden Stellen. Ausgehend von der Annahme, dass alle festen Stellen in Hochschulbibliotheken und auch der größte Teil der entsprechenden Stellen von Forschungseinrichtungen im *Bibliotheksdienst* ausgeschrieben werden, habe ich für die Jahre 2004 - 2006 die Stellenausschreibungen für wissenschaftliche Bibliothekare im *Bibliotheksdienst* ausgezählt.

	a) Gesamtzahl	b) Leitungsstellen (A15/BAT Ia und höher)	c) befristete Stellen	freie feste Stellen = a-(b+c)*
2004	48,5	14	6	28,5
2005	51	19	6	26
2006	42,5	13	4	25,5

* Von der Gesamtzahl der Stellenausschreibungen wurden die Leitungsstellen abgezogen, da sie zumeist von wissenschaftlichen Bibliothekaren, die bereits auf festen Stellen sind, übernommen werden.

Tab. 1: Zahl Stellenausschreibungen für wissenschaftliche Bibliothekarinnen/Bibliothekare im Bibliotheksdienst (2004 - 2006).

Zusätzlich zu den festen Stellen besteht ein Personalbedarf für Projektstellen und andere befristete Stellen wie z.B. Elternzeitvertretung etc. Diese Stellen sind aber häufig nicht im *Bibliotheksdienst* ausgeschrieben, sondern werden über E-Mail-Listen oder regionale Zeitschriften veröffentlicht. Die Zahl der befristeten Stellen ist daher größer als es die Auswertung der Anzeigen des *Bibliotheksdienst* ergeben hat. Insgesamt bestätigt die Auswertung der Anzeigen die Ergebnisse der oben genannten Umfragen bzw. Kalkulationen. Es scheint allerdings so, wenn man es denn wagen kann diese drei Werte zu interpretieren, als würde die Zahl der festen Stellen abnehmen. Über die Anzahl von Stellen außerhalb der Bibliotheken liegen zur Zeit keine konkreten Zahlen vor.

Ausbildungsplätze für wissenschaftliche Bibliothekarinnen/Bibliothekare in der Ausbildung

Nicht alle bundesweit zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze werden auch jedes Jahr besetzt, sei es aus Geldmangel, weil es keine geeigneten Bewerber gibt, oder weil die Referendare, Volontäre oder Studenten die Ausbildung abbrechen und es zu spät ist, die Plätze mit Nachrückern zu besetzen. An allen Ausbildungseinrichtungen befinden sich stets 2 Ausbildungsjahrgänge. Das dreisemestrige Studium an der FH Köln beginnt im Frühjahr, da vorher ein einsemestriges Praktikum abgeleistet werden muss. Die Ausbildung wird stets im Herbst abgeschlossen:

	Abschluss 2007	Abschluss 2008
Referendare und Volontäre:		
Bibliotheksschule München	20	15
Humboldt-Universität Berlin	18	19
Freie Studenten:		
Humboldt-Universität Berlin	41	42
Fachhochschule Köln	19	30
Wissenschaftliche Bibliothekare in der Ausbildung, Gesamtzahl	98	106

Tab. 2: Wissenschaftliche Bibliothekarinnen/Bibliothekare in der Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland; Abschluss 2007 und 2008

An den Ausbildungseinrichtungen stehen pro Jahrgang folgende Ausbildungsplätze zur Verfügung:

- Fachhochschule Köln: 30 Plätze (freie Studenten)
- Humboldt-Universität Berlin: 60 Plätze (ca. 15 Referendare + Volontäre und 45 freie Studenten)
- Bibliotheksschule München: ca. 20 Plätze (Es gibt keine Obergrenze, der größte Kurs umfasste 24 Teilnehmer.)

Damit ergibt sich: 25-30 feste Stellen im Bibliothekswesen und Umfeld + ca. 10-15 befristete Stellen (geschätzt) + x sonstige Stellen in Wirtschaft und Verwaltung. Dem stehen etwa 110 Ausbildungsplätze gegenüber.

Arbeitslose wissenschaftliche Bibliothekarinnen/Bibliothekare 2006/2007

Nach Auskunft der Agentur für Arbeit waren im Jahresdurchschnitt 2006 117 wissenschaftliche Bibliothekarinnen/Bibliothekare arbeitslos bzw. arbeitssuchend gemeldet, Ende April 2007 waren 88 wissenschaftliche Bibliothekarinnen/Bibliothekare arbeitslos bzw. arbeitssuchend. Diese Zahlen beziehen sich auf 370 auswertbare Kreise, von 69 kommunalen Trägern liegen noch keine Angaben vor.

Fazit

Da kaum Informationen über die Arbeitsmöglichkeiten von wissenschaftlichen Bibliothekaren in Industrie, Wirtschaft und Verbänden vorliegen, kann eine Bedarfsabschätzung nicht gegeben werden. Es wäre daher sehr wichtig, Rückmeldungen über den Verbleib der ausgebildeten wissenschaftlichen Bibliothekare zu erhalten.

Literatur

- (1) Ausschuss für Hochschule und Forschung der KMK / Arbeitsgruppe Bibliotheken: Positionen und Perspektiven der Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst (hD) - Positionspapier der Arbeitsgruppe Bibliotheken. - In: *Bibliotheksdienst* 38 (2004) 2, S. 182-200.
- (2) Oßwald, Achim: Master-Abschluss für den höheren Bibliotheksdienst - Perspektiven für den Kölner Master-Zusatzstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Vortrag am 22.3.2006 beim 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden, Themenkreis 6: Bibliotheken und Bibliothekare in Deutschland. - Schriftliche Fassung unter: <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/osswald/publikationen/Osswald_Dresden_Text_end.pdf>

Mögliche Auswirkungen der Bachelor- und Master-Studiengänge auf die Ausbildung des Wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes: Eine Standortbestimmung

Kommission für berufliche Qualifikation des VDB

Eine erste Fassung des vorliegenden Papiers wurde auf dem 95. Bibliothekartag in Dresden 2006 im Rahmen des Themenkreis 6 *Bibliotheken und Bibliothekare in Europa* von der Kommission für berufliche Qualifikation des VDB zur Diskussion gestellt. Es wird hier in überarbeiteter Form wiedergegeben.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Unter den jetzigen rechtlichen Voraussetzungen ist eine Gleichwertigkeit der unterschiedlichen Abschlüsse nicht gegeben. Es ist daher zukünftig sicherzustellen, dass die angebotenen Studiengänge und die damit verbundenen Abschlüsse von allen Bundesländern und dem Bund gleichermaßen anerkannt und die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen für die Übernahme in das Beamtenverhältnis geschaffen werden. Dies beinhaltet auch die Modifikation der Laufbahnverordnung und des BAT/TVöD im Hinblick auf die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge.

Bibliothekarische Ausbildung

Eine qualifizierte und anwendungsorientierte Ausbildung ist auf jeden Fall sicherzustellen, gerade mit Blick auf die zunehmende Vielfalt der Aufgabengebiete des wissenschaftlichen Dienstes. Die Masterstudiengänge im Bereich Bibliotheks-/Informationswissenschaft müssen in jedem Fall anwendungsorientiert ausgerichtet sein. Zudem wäre es im Rahmen des Studiengangs sinnvoll, die Berufspraxis (in Form verschiedener Praktika) mit dem Studium zu verzahnen. Deshalb sollten für diesen Studiengang grundsätzlich zwei Jahre angesetzt werden. Der Master Bibliotheks-/Informationswissenschaft

	BA Fach 6-8 Semester	MA Fach 2-4 Semester	BA Bibliothek 6 Semester	MA Bibliothek* 4 Semester	Diplom, Magister, Staatsprüfung 8-11 Semester	Referendariat Volontariat 4 Semester
1.					X	X
2.				X	X	
3.					X Magister Biblio- thekswissenschaft (HU Berlin)	
4.	X	X				X
5.	X	X		X		
6.	X			X		
7.	X		X	X		
8.			X	X konsekutiver oder Weiterbildungsmaster		
9.			X BA Bibliotheks-/ Informations- wissenschaft mit Erst-, Zweit- und Beifach (HU Berlin)	X MA Bibliotheks-/ Informations- wissenschaft (HU Berlin)		

* Alle Master-Abschlüsse im Bereich „Bibliothek“ erfüllen die formalen Voraussetzungen für den höheren Bibliotheksdienst bzw. äquivalente Positionen im Angestelltenverhältnis, wenn dies in der Akkreditierung des jeweiligen Studiengangs bestätigt wird.

Schematische Übersicht über die bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten (Zeilen 1-3) und die sich aus den neuen gestuften Studiengängen ergebenden Möglichkeiten (Zeilen 4-9).

sollte an einer Universität absolviert werden. Zudem kann er im Rahmen eines Fachhochschulstudiums erworben werden, wenn die Gleichwertigkeit in der Akkreditierung festgestellt worden ist. Die Zulassung zum Master sollte den unterschiedlichen Notenspiegeln der einzelnen Fächer Rechnung tragen.

Fachstudium

Derzeit ist die Voraussetzung für die Aufnahme in den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ein mindestens achtsemestriges Universitätsstudium. Das könnte in Zukunft ersetzt werden durch:

- ein Bachelorstudium 6-8 Semester
- ein Masterstudium 2-4 Semester

Die wissenschaftliche Bibliothekarin/der wissenschaftliche Bibliothekar muss auf jeden Fall ein Fachstudium absolviert haben, um grundlegende Kenntnisse in einem Wissenschaftsfach erworben zu haben. Ihr/Ihm sollte die Terminologie eines Wissenschaftsfaches und seine Struktur vertraut sein. Durch das Fachstudium erlangt sie/er zudem die Voraussetzung, sich im Wissenschaftsbetrieb zu bewegen und auf Fachebene zu kommunizieren. In ausgewiesenen Mangelfächern kann ein mindestens sechssemestriges Fachstudium mit dem Bachelor-Abschluss (universitätsäquivalent) und einem Bibliotheksmaster als ausreichend erachtet werden. In Bereichen, in denen Spezialwissen benötigt wird, ist ein Masterabschluss (universitätsäquivalent) notwendig.

Um die Qualifikation für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst zu erlangen, muss dem Fachstudium, sei es nun mit einem Abschluss Bachelor oder Master, in jedem Fall ein Masterstudium Bibliotheks-/Informationwissenschaft folgen. Bei Einstellung eines Fach-Master sollte die Ausbildung praxisbegleitend und in der Regel in einem festen Anstellungsverhältnis erfolgen.

Ausbildungs- und Studiengänge mit dem Berufsziel Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in: Der aktuelle Stand

Dr. Christian Oesterheld, Berlin (Kommission für berufliche Qualifikation)

Die Ausbildungswege zum Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst sind unübersichtlich geworden - wo früher allein das klassische Bibliotheksreferendariat den Zugang zum Beruf eröffnete, sind alternative Qualifizierungswege aufgekommen: Zunächst durch das postgraduale Fernstudium der Bibliothekswissenschaft an der Berliner Humboldt-Universität seit den frühen 1990er Jahren, dann nach Einstellung der verwaltungs-

internen Ausbildung in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2000 durch den postgradualen Master-Studiengang Library and Information Science an der Fachhochschule Köln - Modelle, die ebenso wie die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Referendariats in der Berufsöffentlichkeit kontrovers diskutiert wurden. Die Einstellungspraxis der Bibliotheken weist seitdem ebenfalls eher Uneinheitlichkeit auf. Nach wie vor wird in der überwiegenden Zahl von Stellenausschreibungen zwar die in einem Vorbereitungsdienst erworbene Laufbahnbefähigung genannt- oft freilich ergänzt durch den Zusatz: „... oder vergleichbare Kenntnisse und Fähigkeiten“. Doch sind diese durch bestimmte Ausbildungsmodelle definiert, während andere nicht dazu zählen? Hier besteht Unsicherheit.

Eine neuerliche Komplizierung ist durch den sogenannten „Bologna-Prozess“ zur Schaffung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraums eingetreten, im Zuge dessen von der Kultusministerkonferenz den Hochschulen in Deutschland empfohlen worden ist, ihre Studiengänge modular umzugestalten und in grundständige Bachelor- und weiterführende Master-Studiengänge zu gliedern. Diese Forderung haben auch viele bibliothekarische Ausbildungseinrichtungen aufgenommen, allen voran die Fachhochschulen, die zunehmend im BID-Bereich Master-Abschlüsse anbieten. Einerseits richten sie sich bisher durchweg an künftige Absolventen der bibliothekarisch-informationswissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge, die die Diplom-Studiengänge ablösen („konsekutive“ oder „affine“ Master in der „Bologna“-Terminologie); andererseits wird diesen Master-Abschlüssen häufig von den Akkreditierungsagenturen eine Zertifizierung zuerkannt, nach der sie den Zugang zum höheren Dienst in der öffentlichen Verwaltung der Bundesrepublik Deutschland eröffnen¹.

Die Fragen, die sich daraus aus dienstrechtlicher Perspektive für die einstellenden Bibliotheken ergeben - sowohl in tarif- wie in laufbahnrechtlicher Hinsicht, etwa ob für eine Anstellung im Beamtenverhältnis zusätzlich noch ein Vorbereitungsdienst zu absolvieren ist - scheinen bis jetzt noch nicht geklärt, und damit sind auch die praktischen Konsequenzen für die Ausbildung noch ungewiss². Zu vieles ist noch im Fluss, und die ersten Absolventen dieser neuen Master-Studiengänge werden erst (aber auch: schon) in einigen Jahren unter den Bewerbern sein. Auch, wie weit der „Bologna-Prozess“ sich bei den durch Staatsprüfungen geprägten Qualifizierungen für Tätigkeiten im Öffentlichen Dienst flächendeckend durchsetzen wird, lässt sich gegenwärtig noch nicht mit Sicherheit vorhersagen - derzeit scheint es aber klar, dass alle Anbieter verwaltungsexterner bibliothekarischer Ausbildungen sich darauf einstellen. Und auch die Ausbildungsbehörden, die ein Bibliotheksreferendariat anbieten, werden sich mit der neuen Lage auseinandersetzen und mögliche Konsequenzen für die Gestaltung der verwaltungsinternen Ausbildung in Betracht ziehen müssen.

In dieser Übergangssituation scheint es nützlich, den Stand bei den derzeit verfügbaren Ausbildungswegen zum Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in einer Übersicht darzustellen, um eine Orientierungshilfe zu geben: für Interessenten am Beruf; für Kollegen, die Ausbildungswillige beraten möchten; und schließlich für die Mitglieder des VDB, die sich an der Diskussion über eine zeitgemäße und zukunftsorientierte, qualifizierte bibliothekarische Fachausbildung beteiligen möchten. Die

erwähnte Unsicherheit wird an dieser Stelle gleichwohl nur teilweise ausgeräumt werden können - zur Zeit lässt sich nur ein Zwischenstand geben. Auch scheint die gesamte Thematik bisweilen nur neue, ungelöste Fragen aufzuwerfen, je eingehender man sich mit ihr beschäftigt. Dessen ungeachtet kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Frage nach den künftigen Formen der bibliothekarischen Fachausbildung gerade auch des Wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes führt. Sachstandskennntnis ist daher unbedingt vonnöten.

Ergänzende Informationen zu den einzelnen Ausbildungsmöglichkeiten findet man - neben den unten jeweils angegebenen Adressen - im „Hochschulkompass“ der Hochschulrektorenkonferenz <<http://www.hochschulkompass.de>>, der auch die Verbindung zur Datenbank des Deutschen Akkreditierungsrates <<http://www.akkreditierungsrat.de>> mit ergänzenden Auskünften herstellt. Alle Aspekte des „Bologna-Prozesses“ einschließlich der relevanten ministeriellen Beschlüsse, Empfehlungen usw. beleuchtet der gerade in überarbeiteter 2. Auflage 2007 erschienene „Bologna-Reader“ der Hochschulrektorenkonferenz, der kostenlos bestellt werden kann³. Weitere Informationen auch direkt bei der „Servicestelle Bologna“ der Hochschulrektorenkonferenz unter <<http://www.hrk-bologna.de>>.

Mit Stand Juli 2007 angebotene Ausbildungsgänge

1) Referendariat (verwaltungsintern)

Bund

Art: Bibliotheksreferendariat (1. Jahr: Einführungskurs an der Bayerischen Bibliotheksschule, danach Praktische Ausbildung an der Ausbildungsbibliothek mit praxisbegleitendem Unterricht, 2. Jahr: Theoretische Ausbildung an der Bayerischen Bibliotheksschule)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken (Anstellungsprüfung vor dem bayerischen Staatl. Prüfungsausschuss für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres

Nähere Informationen: Ausbildungsbibliotheken derzeit: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Ibero-Amerikanisches Institut - Preußischer Kulturbesitz, Bibliothek des Deutschen Bundestags. <<http://staatsbibliothek-berlin.de/deutsch/ausbildung/ausundfortbildung1.html>>

Baden-Württemberg

Art: Bibliotheksreferendariat (siehe Bund)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken (s. Bund)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres

Nähere Informationen: <http://www.wlb-stuttgart.de/ausbildung/hoeh_dienst.html>

Bayern

Art: Bibliotheksreferendariat (siehe Bund)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken (s. Bund)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres

Nähere Informationen: <http://www.bib-bvb.de/bib_schule/ausbhd00.htm>

Berlin

Art: Bibliotheksreferendariat (integriertes Modell mit praxisbegleitender theoretischer Ausbildung im postgradualen Fernstudium Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung für den höheren Dienst an Wiss. oder Öffentl. Bibliotheken; zusätzlich Möglichkeit zum Abschluss als Master of Library and Information Sciences

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres (die Universitätsbibliotheken der Freien Universität und der Humboldt-Universität bilden im Wechsel aus)

Nähere Informationen: Bibliotheksreferendariat im Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin: <<http://www.ub.fu-berlin.de/ausbildung/wissbibl.html>>. Bibliotheksreferendariat an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Laufbahn des höheren Dienstes an Öffentlichen Bibliotheken): <http://www.zlb.de/ueber_uns/ausbildung/referendar>.

Hessen

Art: Bibliotheksreferendariat (integriertes Modell: siehe Berlin; ergänzt um praxisbegleitende Module im hessischen Ausbildungsverband)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Staatsprüfung (Laufbahnprüfung) vor dem hessischen Staatl. Prüfungsausschuss für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken; zusätzlich Möglichkeit zum Abschluss als Master of Library and Information Sciences am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres

Nähere Informationen: <http://smirnoff.rz.uni-frankfurt.de/bib/geschaeftsstelle/welcome.php?we_objectID=2840>

Niedersachsen

Art: Bibliotheksreferendariat (von den Ausbildungsbibliotheken wird eines der folgenden Ausbildungsmodelle angeboten: 1. wie Bund 2. wie Berlin)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung (entweder in München und Berlin; in Berlin zusätzlich Möglichkeit zum Abschluss als Master of Library and Information Sciences)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres

Nähere Informationen: Die Zuordnung, ob die theoretische Ausbildung in München bzw. Berlin erfolgt, liegt bei den Ausbildungsbibliotheken und wird in der jährlichen Ausschreibung mitgeteilt. - Über die Fortführung des zweigleisigen Ausbildungsmodells wird voraussichtlich zum Einstellungstermin im Herbst 2008 entschieden; an der Rechtsform des Vorbereitungsdienstes (Referendariat) soll in jedem Fall festgehalten werden. <http://www.gwlb.de/aus_und_fortbildung/Hoeherer_Bibliotheksdienst/>

Rheinland-Pfalz

Art: Bibliotheksreferendariat (siehe Bund)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken (siehe Bund)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres

Nähere Informationen: <<http://www.lbz-rlp.de/cms/landesbibliothekszentrum/ueber-uns/ausbildung/ausbildung-hoeherer-dienst/index.html>>

Saarland

Art: Bibliotheksreferendariat (siehe Bund)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung für den höheren Dienst an Wiss. Bibliotheken (siehe Bund)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres (im Jahr 2007 keine Einstellung)

Nähere Informationen: <<http://www.sulb.uni-saarland.de/dienst/ausbildung/ausbildung-hd/>>

Schleswig-Holstein

Art: Bibliotheksreferendariat (es wird eines der folgenden Ausbildungsmodelle angeboten: 1. wie Bund 2. wie Berlin; die Zuordnung erfolgt in Abstimmung mit dem ausgewählten Bewerber)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Laufbahnprüfung (entweder in München und Berlin; in Berlin zusätzlich Möglichkeit zum Abschluss als Master of Library and Information Sciences)

Bezüge: Anwärterbezüge hD

Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres (im Jahr 2007 keine Einstellung)

Nähere Informationen: <http://sh.juris.de/sh/BiblhD/APO_SH_2006_rahmen.htm>

2) Volontariat

Thüringen

Art: Wiss. Volontariat im höheren Bibliotheksdienst (integriertes Modell mit praxisbegleitender theoretischer Ausbildung im postgradualen Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin)

Dauer: 2 Jahre

Abschluss: Master of Library and Information Sciences
Vergütung: analog Entgelttarifvertrag für „Ärzte im Praktikum“ (Erlass des Thüring. Finanzministeriums vom 17.5.2001; derzeit Bruttogrundvergütung im 1. Jahr 1096,38 EUR, im 2. Jahr 1249,28 EUR; siehe Thüring. Staatsanzeiger 2003/20, S. 944)
Beginn: laufend, Einstellungstermin jeweils zum 1.10. eines Jahres
Nähere Informationen: Richtlinie für die Ausbildung der Wissenschaftlichen Bibliothekare im Freistaat Thüringen: <http://www.tu-ilmenau.de/ub/fileadmin/template/ub/div/pdf/richtlinie_volontaer.pdf>

3) Postgraduale Masterstudiengänge

Humboldt-Universität Berlin

Art: Postgraduales Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Dauer: 4 Semester
Abschluss: Master of Library and Information Sciences (Master of Arts)
Kosten: 1.250 EUR pro Semester
Beginn: laufend, Immatrikulation jeweils zum Wintersemester
Nähere Informationen: Selbststudium und 10 Konsultationstermine pro Semester. <<http://www.fbiw.hu-berlin.de/pgfb/beschreibung/>>

FH Köln

Art: Master-Zusatzstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science
Dauer: 6 Monate Vorpraktikum + 3 Semester
Abschluss: Master of Library and Information Science (M.L.I.S.)
Kosten: derzeit 500 EUR pro Semester zzgl. Semesterbeitrag
Beginn: laufend, Immatrikulation jeweils zum Sommersemester
Nähere Informationen: Postgraduales Aufbaustudium. - Nach der derzeit gültigen nordrhein-westfälischen Laufbahnverordnung § 42 Abs. 4 ist die erfolgreiche Absolvierung des M.L.I.S.-Studiums in Köln Voraussetzung für die Einstellung als Beamter besonderer Fachrichtung an Bibliotheken, Dokumentationsstellen und vergleichbaren Einrichtungen im Lande Nordrhein-Westfalen (Fachrichtungslaufbahn). Derzeit wird vom Institut für Informationswissenschaft der FH Köln eine Reform des Studiengangs vorbereitet, die die Entwicklungen im „Bologna-Prozess“ und zu erwartende laufbahnrechtliche Änderungen in Nordrhein-Westfalen berücksichtigt. Mit dem Wirksamwerden dieser Reform ist zum Immatrikulationsjahrgang 2008/2009 zu rechnen. <<http://www.fbi.fh-koeln.de/studium/malis.htm>>

4) Grundständige Magisterstudiengänge

Humboldt-Universität Berlin

Art: Magister-Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Dauer: 9 Semester

Abschluss: Magister artium
Beginn: läuft aus (letzte Immatrikulation WS 2005/06)
Nähere Informationen: Der Studiengang läuft aus und soll durch die modulare Studienstruktur abgelöst werden. Damit werden an der Humboldt-Universität für die Ausbildung zum Wiss. Bibliothekar künftig der konsekutive Master-Studiengang (Erstimmatrikulation voraus. WS 2008/09) für Absolventen bibliothekarischer BA-Studiengänge sowie das Postgraduale Fernstudium angeboten (s. unter 5. bzw. 3.). <<http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/direktstudium/magister>>

5) Konsekutive Masterstudiengänge

Humboldt-Universität Berlin

Art: Master-Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Dauer: 4 Semester
Abschluss: Master of Arts
Kosten: noch offen
Beginn: WS 2008/09
Akkreditierung⁴: nein
Nähere Informationen: konsekutiv zum Bachelor-Studiengang (erste Immatrikulation für BA: WS 2005/06; erste Immatrikulation zum Master-Studiengang für WS 2008/09 geplant). <<http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/direktstudium/master>>

Hochschule Darmstadt (FH)

Art: Information Science and Engineering / Informationswissenschaft
Dauer: 4 Semester
Abschluss: Master of Engineering (M.Eng.)
Kosten: 500 EUR pro Semester zzgl. Semesterbeitrag
Beginn: SS 2007
Akkreditierung: ja
Nähere Informationen: Konsekutiv zum gleichnamigen Bachelor-Studiengang; Zulassungsvoraussetzung zum Masterstudium ist ein qualifizierter Bachelor- oder Diplom-Abschluss auf dem Gebiet der Informationswissenschaft oder verwandten Gebieten. Für Bewerber mit einem Diplom-Abschluss in Informationswissenschaft können Veranstaltungen aus dem Diplomstudiengang angerechnet werden. Im zweiten Studienjahr Praxis- bzw. Forschungsphase von mind. 18 Wochen sowie viermonatige Masterarbeit, die in einem öffentlichen Kolloquium zu verteidigen ist. <<http://www.h-da.de/studium/studienangebot/informatik-und-informationswissenschaften/information-science-engineering-meng/index.htm>>, <<http://www.iuw.h-da.de/>>

Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg (FH)

Art: Master of Arts in Informationswissenschaft und -management
Dauer: 4 Semester
Abschluss: Master of Arts
Kosten: noch offen; derzeit werden an der HAW Hamburg generell 500 EUR Studienbeitrag pro Semester zzgl. Semesterbeitrag erhoben
Beginn: voraus. WS 2008/09

Akkreditierung: nein

Nähere Informationen: Vorgesehene Zulassungsvoraussetzungen (die Studien- und Prüfungsordnung liegt derzeit erst im Entwurf vor): Ein mit mindestens der Gesamtnote gut bewerteter erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss in den Bachelor-Studiengängen Medien und Information oder Bibliotheks- und Informationsmanagement (Library and Information Science) der HAW Hamburg oder in einem verwandten Studiengang von mindestens drei Jahren Dauer oder ein mit mindestens der Gesamtnote gut bewerteter erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss in einem nahestehenden informationswissenschaftlichen Studiengang mit mindestens drei Jahren Dauer und berufspraktische Zeiten von mindestens einem halben Jahr. Das erste Semester des Master-Studiums soll als Praxissemester gestaltet werden (Praxisprojekt in Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen der Informations- und Medienwirtschaft). <<http://allekto.bui.haw-hamburg.de/studieren/studienmaterialien.php>>

Hochschule der Medien Stuttgart (FH)

Art: Master-Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement

Dauer: 4 Semester

Abschluss: Master Bibliotheks- und Informationsmanagement

Kosten: 500 EUR pro Semester zzgl. Semesterbeitrag

Beginn: WS 2007/08

Akkreditierung: ja

Nähere Informationen: Voraussetzung ist ein Bachelor- oder Diplom-Studium im Bereich Bibliothek, Dokumentation, Informationsmanagement mit überdurchschnittlichem Abschluss (Abschlussnote mindestens 2,5). Mind. 2-jährige Berufserfahrung ist erwünscht. Der Studiengang ist aus dem fünfsemestrigen Teilzeit-Master-Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement hervorgegangen (letzte Einschreibung: SS 2006). <http://www.hdm-stuttgart.de/studienangebot/studiengaenge_aktuell/studiengang_steckbrief?sgang_ID=350014>, <<http://www.hdm-stuttgart.de/bi>>

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)

Bisher kein Angebot im weiterführenden Studienbereich; Umstellung der Studienstruktur vom bisherigen achtsemestrigen Dipl.-Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Dipl.-Bibl. FH) auf BA-/MA-Struktur wird vorbereitet, siehe <<http://www.fbm.htwk-leipzig.de/>>.

FH Potsdam

Bisher kein Angebot im weiterführenden Studienbereich; geplant ist ein konsekutiver Master-Studiengang ab dem WS 2011/12, aufbauend auf dem mit dem WS 2007/08 beginnenden siebensemestrigen Bachelor-Studiengang Bibliotheksmanagement: <<http://iw.fh-potsdam.de/fb5bibliothek.html>>.

6) Nicht-konsekutive Masterstudiengänge

Bisher gibt es in Deutschland in der Bologna-Struktur noch keine Studienangebote der Fachrichtung Bibliothek, die erweiternd auf einem Bachelor-Studium einer anderen Fachrichtung aufbauen.

7) Weiterbildungsstudiengänge

FH Hannover

Art: Master-Studiengang Informations- und Wissensmanagement

Dauer: 5 Semester in Teilzeit

Abschluss: Master of Arts

Kosten: 1.250 EUR pro Semester

Beginn: WS 2006/07

Akkreditierung: ja

Nähere Informationen: Teilzeit-Weiterbildungsstudiengang. Als konsekutiver Studiengang aufbauend auf einem affinen Bachelor-Studium (Abschlüsse aus den Bereichen Bibliothekswesen, Dokumentation, Informationsmanagement, Informatik oder verwandten Studiengängen) mit mind. einem Jahr Praxis vor Beginn; als nicht-konsekutiver Studiengang mit mind. 3 Jahren Berufspraxis „mit Bezug zum Informations- oder Wissenschaftsmanagement“ vor Beginn. <<http://www.fakultaet3.fh-hannover.de/de/studium/master/MIWM>>, <<http://www.master-iwm.de>>

Anmerkungen

1 Einschlägig ist hier derzeit der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 14.4.2000 über die laufbahnrechtliche Zuordnung von Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterabschlüssen <<http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2322.php>> und der Beschluss der Innenministerkonferenz vom 17.4.2002 zum gleichen Thema <<http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2323.php>>. Letzterer Beschluss führte dann zur Vereinbarung „Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes durch Masterabschluss an Fachhochschulen“ (gemeinsamer Beschluss der Innenministerkonferenz vom 06.06.2002 und der Kultusministerkonferenz vom 24.05.2002) <http://www.akkreditierungsrat.de/KMK_IMK.pdf>.

2 Es ist derzeit im Hinblick auf das jeweils anzuwendende Laufbahnrecht noch unklar, ob der verliehene Abschluss den Zugang zum Vorbereitungsdienst eröffnet oder bereits selbst eine Beschäftigung im Beamtenverhältnis ermöglicht. Bei den meisten Dienstherren ist bis auf weiteres damit zu rechnen, dass für eine Anstellung im Beamtenverhältnis weiterhin die Laufbahnprüfung nach einem Vorbereitungsdienst erforderlich ist. Damit stellte sich für die Ausbildungspraxis der Bibliotheken natürlich die Frage, welche Inhalte dem Absolventen eines bibliothekarischen Masters im Referendariat vermittelt werden könnten oder müssten. - Die Voraussetzungen für die Eingruppierung in eine entsprechende Entgeltgruppe bei der Beschäftigung als Angestellter sollten aber bereits durch den Master-Abschluss gegeben sein.

3 <readerversand@hrk.de> oder bei der Hochschulrektorenkonferenz, Servicestelle „Bologna“, Ahrstraße 39, 53175 Bonn; Download: <http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Bologna_Reader_II_INTERNET.pdf>

4 Die von einer durch den Deutschen Akkreditierungsrat autorisierten Zertifizierungsagentur ausgesprochene Akkreditierung muss den Zusatz enthalten: „eröffnet den Zugang zum höheren Dienst“.

Kommissionen

Berichte von Veranstaltungen der Kommissionen auf dem Bibliothekskongress in Leipzig finden Sie auf den Seiten 8-11.

Kommission für Fachreferatsarbeit

Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Osteuropastudien

BSB München, 30.11 - 01.12.2006

Doris Škaric, BSB München

Unter dem Motto „Osteuropaforschung online - Perspektiven für Kooperationen“ fand im Großen Sitzungssaal der Bayerischen Staatsbibliothek ein von der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) organisierter Workshop statt, der zugleich Fortbildungsveranstaltung der Kommission für Fachreferatsarbeit für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Osteuropastudien war.

Die Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa <<http://www.vifaost.de>> ist ein fachübergreifendes Regionalportal für den ost-, ostmittel- und südosteuropäischen Kulturkreis und bietet als solches wissenschaftlich Interessierten ein vielfältiges, kostenfreies Angebot zur Osteuropaforschung. Seit ihrer Freischaltung im Frühsommer 2003 hat sich die ViFaOst als wichtiges Instrument der Osteuropaforschung etabliert. Sie wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und ist ein Kooperationsprojekt der Bayerischen Staatsbibliothek, der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München, des Osteuropa-Instituts München sowie des Herder-Instituts in Marburg. Gerade in Hinblick auf die starke Zersplitterung der Einrichtungen, die Informationen zu Osteuropa sammeln und bereitstellen, und der zunehmenden Bedeutung von elektronischen Informationsmitteln sind Kooperationen ein unabdingbarer Bestandteil erfolgreicher Bibliotheksarbeit. Der Workshop sollte Gelegenheit bieten, sich über die neuesten Entwicklungen der Informationsbereitstellung sowie über Anknüpfungspunkte für Kooperationen auszutauschen. Dass eine solche Tagung längst überfällig war, zeigten zum einen die zahlreichen Fragen an die Veranstalter, wieso nicht schon zu Projektbeginn der ViFaOst eine solche Veranstaltung angeboten wurde, zum anderen die überaus erfreuliche Teilnehmerzahl. Insgesamt waren über 50 TeilnehmerInnen aus fast 40 Institutionen aus dem In- und Ausland (Finnland, Niederlande, Russland, Polen, Ungarn) anwesend. Diese heterogene Struktur führte zu spannenden Diskussionen und regem Meinungsaustausch während der gesamten Tagung.

Der Workshop dauerte zwei Tage und war in fünf Sektionen aufgeteilt, die jeweils aus einem etwa 20-minütigen Einführungsvortrag sowie mehreren Kurzvorträgen von je 10 Minuten bestanden. Insgesamt wurden über zwanzig Referate gehalten, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann. Auf der Website der ViFaOst können das Tagungsprogramm sowie die Vorträge abgerufen werden: <<http://www.vifaost.de/projektbeschreibung/workshop-osteuropanforschung-online/>>.

Eröffnet wurde der Workshop von Frau Dr. Wirtz, Leiterin der Osteuropaabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. Dr. Olivia Griese und Thomas Zirngibl informierten in einem Einführungsvortrag über den aktuellen Stand und die Perspektiven der ViFaOst. Durch die erste Sektion „Elektronische Medien und ihre Zugangsmodule“ leitete Dr. Hildegard Schäffler, die auch einen Kurzvortrag über „Elektronische Medien in der überregionalen Literaturversorgung“ hielt. Doch zunächst referierte Dr. Kathrin Behrens in ihrem Einführungsvortrag „Von der Tücke zum Objekt“ über die vielen Schritte und Hürden, die im Vorfeld eines erfolgreich ausgehandelten Lizenzvertrages stehen. Frau Dr. Balz (BSB) gab einen Überblick über „Osteuroparelevante Datenbanken im Datenbank-Informationssystem DBIS“, während Frau Škaric (BSB) über Elektronische Zeitschriften referierte. Es folgten mit EastView und Integrum zwei kommerzielle Datenbankanbieter der Osteuropaforschung. Nach einer Mittagspause, in der die Möglichkeit bestand, sich in einem der umliegenden Restaurants zu stärken, eröffnete Dr. Helmut Zedelmaier von der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen die Sektion „Fachservice: Nachweise von Institutionen, Projekten, Forscher/innen, Kommunikationsnetzwerke“. Die Referenten kamen von der Ludwig-Maximilians-Universität, dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, von Clio-online sowie von GESIS. Am Spätnachmittag folgte die Sektion „Aufsatzdatenbanken und Fachbibliografien“. Den Einführungsvortrag hielt Matthias Groß vom Bibliotheksverbund Bayern über die Aufsatzdatenbank des BVB, die 42 Mio. Aufsätze aus über 19.000 Zeitschriften enthält. Frau Geramé Wouters von der UB Groningen referierte über die Perspektiven von EBSEES, einer leider zu wenig bekannten Bibliographie zur Osteuropaforschung, die kooperativ in Westeuropa erschienene wissenschaftliche Literatur zu Osteuropa nachweist. Vladimir Neumann von der Staatsbibliothek zu Berlin stellte stellvertretend für die OLC-SSG Datenbanken den Fachausschnitt Slavistik vor. Die Möglichkeiten einer Kooperation in der Osteuropaforschung demonstrierte Dr. Uwe Glatz von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena anhand der Zeitschriftenschau Osteuropa. Bea Klotz hielt als letzte Rednerin des Tages einen Vortrag über die Central and East European Online Library (CEEOL).

Den Abschluss dieses erfolgreichen aber auch anstrengenden Tages bildete ein Abendempfang in der Bayerischen Staatsbi-

bliothek. Bei Häppchen und einem Glas Wein in der Hand konnten hier zwanglos Kontakte geknüpft und vertieft werden. Lauschte man beim Vorbeigehen etwas aufmerksamer, so konnte man fast ein babylonisches Sprachengewirr vermuten. Neben dem obligatorischen Englischen und Deutschen wurden die Unterhaltungen auch auf Russisch und Finnisch geführt.

Am Freitag leitete Dr. Jürgen Warmbrunn vom Herder-Institut Marburg die Sektion „Kooperativer Nachweis von Online-Ressourcen“, bei dem zunächst Dr. Gudrun Wirtz und Filip Hlušicka (beide BSB) Nachweisinstrumente für Internetressourcen vorstellten. Über den deutschen Tellerrand hinaus führte uns Esa Hakala vom Aleksanteri-Institute Helsinki mit RUSSIAinfo, einem Gemeinschaftsprojekt finnischer Institutionen der Russlandforschung, das Internetressourcen verzeichnet und erschließt. Wie eine kooperative Erschließung von Internetquellen aufgebaut sein kann demonstrierte Stefanie Rühle von der ZBW Kiel anhand von Academic LinkShare. „Online-Publikationen, Digitalisierung und Langzeitarchivierung“ hieß die fünfte und letzte Sektion unter der Leitung von Dr. Hermann Beyer-Thoma vom Osteuropa-Institut München. Dr. Wolf-Klostermann von der BSB stellte das dortige Langzeitarchivierungsprojekt vor, während Dr. Heidi Heinkircher vom Herder-Institut mit der Vorstellung der elektronischen Edition „Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte“ ein praxisorientiertes Beispiel wissenschaftlicher Informationsvermittlung für Studenten und Dozenten präsentierte.

Alles in allem war es eine sehr gelungene und gut organisierte Veranstaltung, die in kompakter Form über die neuesten Entwicklungen verschiedener Online-Informationsmodelle zur Osteuropaforschung informierte. Dabei dienten die Referate mehr als Einführung ins Thema, denn fast wichtiger waren die Diskussionen im Anschluss an die Sektionen und die eher informellen in den Kaffeepausen und beim Abendempfang, der finanziell von CEEOL, EastView und Integrum unterstützt wurde. Besonders gefreut hat die Veranstalter die sehr gute Evaluierung des Workshops durch die Teilnehmer.

Kommission für Management und betriebliche Steuerung von VDB und BIB

Jahresbericht 2006 und Ausblick 2007

Dr. Dieter Klages, Bremen (Vorsitzender der Kommission für Management und betriebliche Steuerung von VDB und BIB)

Auf dem Bibliothekartag, der vom 21. bis 24. März 2006 in Dresden stattfand, übernahm die Kommission die Moderation zweier Veranstaltungen zum Themenkreis 9 „Management und betriebliche Steuerung“. Auf der von Charlotte Bauer (UB Leipzig) am Nachmittag des 23.03.2006 moderierten Sitzung

beschäftigten sich die Vorträge mit der Kundenresonanz auf das elektronische Angebot der SLUB Dresden, der deutschen Bibliotheksstatistik sowie der Organisation und Ressourcenplanung von Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen. Per Knudsen (UB Mannheim) moderierte außerdem eine Veranstaltung mit vier Referaten zu den Themen „Kosten einer Fernleihe“, „Serviceangebot von Bibliotheken vor dem Hintergrund finanzieller und personeller Engpässe“, „Projektmanagement als Instrument der betrieblichen Steuerung“ und „Neue Organisations- und Geschäftsmodelle für die Informations- und Medienversorgung“. Am Rande des Dresdner Bibliothekartages traten die Mitglieder der KMbS außerdem zu einer internen Arbeitssitzung zusammen.

Am 10. Juli 2006 hat die KMbS in der Stadtbücherei Stuttgart eine Veranstaltung mit dem Titel „Ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Bibliotheken: Bestandteil zukünftiger Personalkonzepte? - Nutzen und Gefahren“ ausgerichtet. Die Fortbildung nahm sich eines in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken gleichermaßen „heißen Eisens“ an, das von den Referenten aus beiden Bibliothekstypen unter verschiedenen Aspekten beleuchtet wurde. Neben z.B. rechtlichen Voraussetzungen und bibliothekspolitischen Grundsatzüberlegungen - im Hinblick auf die Träger, auf die innerbetriebliche Organisation und auf spezielle Zielgruppen - standen Erfahrungsberichte aus der Praxis im Vordergrund. Aus den interessanten Vorträgen der gut besuchten Veranstaltung konnten die TeilnehmerInnen Einsichten, Anregungen, Problemlösungen und Argumentationshilfen für ihre eigene Bibliothek mit nach Hause nehmen.

Im August 2006 hat Per Knudsen, Mitglied der Kommission, an einer Arbeitssitzung der Managementkommission des DBV teilgenommen. Dort war Konsens, dass sich die Kommission für Management und betriebliche Steuerung von VDB und BIB primär eher der operativen Ebene von Managementtätigkeiten widmet, während die Aktivitäten der DBV-Managementkommission vorwiegend auf die strategische Ebene von Bibliotheken abzielen. Dadurch besteht thematisch eine klare Abgrenzung, auch wenn sich inhaltlich natürlich einige Berührungspunkte ergeben. Zu den Themen „Branding und Bibliotheksimage“ und „Stellenabbau in Bibliothekssystemen“ können sich beide Kommissionen im Jahr 2007 die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen vorstellen.

Vom 07.09. bis 08.09.2006 trafen sich die Mitglieder der KMbS zu ihrer Herbstsitzung in Großkarlbach/Pfalz. Auf dieser Sitzung wurden neue Themenschwerpunkte für die weitere Arbeit der Kommission und die mittelfristige Zeitplanung für verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen verabschiedet. Es wurde außerdem beschlossen, die Kooperation, wo möglich und sinnvoll, mit der Managementkommission des DBV zu vertiefen (s. oben).

Auf dem Bibliothekskongress 2007 in Leipzig hat die KMbS am Mittwoch, den 21. März, eine Veranstaltung zum Thema „Aussonderung von Bibliotheksbeständen als sinnvolle Routineaufgabe?“ durchgeführt. Eine in öffentlichen Bibliotheken übliche Tätigkeit wird zunehmend auch in wissenschaftlichen Bibliotheken als ein Instrument der Bestandsentwicklung an-

gesehen. Auslöser hierfür sind die weiterhin engen Finanzspielräume der öffentlichen Hand, denen notwendige Erweiterungsbauprojekte von Bibliotheken verstärkt zum Opfer fallen. Die in den Vorträgen u.a. vorgestellten Kriterienkataloge und Checklisten sollen den Teilnehmern einen raschen konkreten Einstieg in die Materie ermöglichen (Bericht s. S. 8ff).

Außerdem wird sich die Kommission in 2007 an der Durchführung einer zweitägigen Veranstaltung zum Thema „Veränderungsmanagement als Führungsaufgabe“ beteiligen. Die teilnehmenden Leitungs- und Führungskräfte in wissenschaft-

lichen und öffentlichen Bibliotheken sollen in die Lage versetzt werden Veränderungenbedarf zu erkennen, Veränderungen anzustoßen und erfolgreich umzusetzen.

Die KMbS kann aufgrund ihrer vielfältigen Aktivitäten auf ein insgesamt sehr gelungenes und erfolgreiches Jahr 2006 zurückblicken. Durch die Ausrichtung weiterer interessanter Fortbildungsveranstaltungen wird die Kommission auch im Jahr 2007 ihren Beitrag zur Unterstützung des deutschen Bibliothekswesens liefern.

Landes- und Regionalverbände

Landesverband Bayern

Mitgliederversammlung des Landesverbands Bayern am 29.10.2007 in Straubing

Am 29. Oktober 2007, 13:30 Uhr, lädt der Vorstand des Landesverbands Bayern zur ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Die Mitgliederversammlung findet im Rahmen des „Bibliotheksforums 2007“, veranstaltet vom Bayerischen Bibliotheksverband, statt. Thema des diesjährigen Bayerischen Bibliotheksforums ist „Bunter - älter - weniger : demographischer Wandel und die Bibliotheken“. Ort der Veranstaltungen ist die Stadtbibliothek Straubing im historischen Salzstadel.

Regionalverband Nordwest

Der Regionalverband Nordwest hat einen neuen Vorstand

Dr. Johannes Mikuteit, Kiel (Schriftführer)

Die Mitgliederversammlung des VDB-Regionalverbands Nordwest hat am 19. Februar 2007 in der Universitätsbibliothek Lüneburg einen neuen Vorstand gewählt. Der Versammlung ging eine informative Fortbildungsveranstaltung mit Führung und Vortrag über die Zusammenlegung der Bibliotheken der Universität und Fachhochschule Lüneburg in der neuen Rechtsform der Stiftungsuniversität durch den Gastgeber Herrn Torsten Ahlers, Direktor der UB Lüneburg, voraus.

Dr. Georg Ruppelt eröffnete und leitete im Anschluss die Mitgliederversammlung, um nach der erfolgten Vorstandswahl die Sitzungsleitung an den neu gewählten Vorsitzenden, Dr. Johannes Marbach (Hamburg), abzugeben. Als Stellvertreten-

der Vorsitzender wurden Dr. Ewald Brahms (Hildesheim), als Kassenwartin Frau Corinna Roeder (Oldenburg) und als Schriftführer Dr. Johannes Mikuteit (Kiel) gewählt. Die Kontaktdaten des neuen Vorstands finden Sie auf den Webseiten des Regionalverbands unter <<http://www.vdb-online.org/landesverbaende/nw/vorstand.php>>.

Es ist das Ziel des neuen Vorstands, den VDB-Regionalverband Nordwest künftig präsenter werden zu lassen. Jährlich sind mindestens zwei Veranstaltungen geplant, davon eine Fortbildungsveranstaltung im Frühjahr und eine Mitgliederversammlung im Herbst. Die Veranstaltungsorte sollen wechseln, um es den Mitgliedern zu ermöglichen, unterschiedliche Standorte kennenzulernen. Die Vorschläge der Mitgliederversammlung hinsichtlich des Inhalts zukünftiger Fortbildungsmaßnahmen lassen den Vorstand drei Themenschwerpunkte benennen:

- General Studies, Informationskompetenz, Einbindung in die Curricula der BA-/MA-Studiengänge
- E-Learning
- Change Management in Bibliotheken

Im kommenden Jahr 2008 ist eine Bibliotheksreise nach Kopenhagen zur dortigen Königlichen Bibliothek („Schwarzer Diamant“) vorgesehen. Weitere Vorschläge und Anregungen, welche Themen in den Fortbildungsveranstaltungen des Regionalverbands verstärkt Beachtung finden sollen, nehmen alle Mitglieder des Vorstands gerne entgegen.

Informationsveranstaltung des VDB-Regionalverbands Nordwest in Rendsburg am 19. September 2007

Am 19. September findet der Schleswig-Holsteinische Bibliothekstag 2007 in Rendsburg von 9:00 bis 16:00 Uhr statt. Anschließend ist von 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr eine Informationsveranstaltung des VDB-Regionalverbands Nordwest unter dem Titel „Zweibein, Einbein, Vierbein - das neue Programm des VDB-Nordwest“ geplant. Herr Thorsten Meyer von der ZBW (Kiel) spricht in diesem Rahmen über das The-



Am Stand der Verbände auf dem Bibliothekskongress in Leipzig traf sich der neue Vorstand des Regionalverbands Nordwest (RVNW) mit dem Vorstand des VDB-Bundesverbands (v.l.n.r.): Dr. Johannes Mikuteit (Schriftführer des RVNW), Corinna Roeder (Kassenwartin des RVNW), Dr. Ewald Brahm (Stellvertretender Vorsitzender des RVNW), Dr. Daniela Lülfi (Vorsitzende des VDB), Dr. Johannes Marbach (Vorsitzender des RVNW), Dr. Ulrich Hohoff (2. Stellvertretender Vorsitzender des VDB). - Foto: Hamann

ma „EconDesk - Die Online-Auskunft die Wirtschaftswissen schafft! Funktion und Nutzungsmöglichkeiten des zentralen Informationsdienstes der ZBW“.

Fortbildungsveranstaltung in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar, 14. Dezember 2007

In der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar veranstaltet der VDB-Nordwest für alle interessierten Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aller Bibliothekssparten am 14. Dezember 2007 ab 11:30 Uhr eine Fortbildungsveranstaltung mit dem Bibliotheksdirektor Dr. Michael Knoche als Referenten über das Thema: „Probleme der Restaurierung historischer Bibliotheksgebäude und -räume unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes moderner Techniken für Brandschutz, Bestandserhaltung und -sicherung, dargestellt am Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar“. Anmeldeschluss ist der 15. November 2007. Anmeldung bitte bei Frau Sabine Graef, Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr Hamburg, Universitätsbibliothek, Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg, Tel.: 040/6541-2181, Fax: 040/6541-2784, E-Mail: sabine.graef@hsu-bibliothek.de.

Mitgliedertreffen auf den Gemeinsamen Bibliothekstage für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 7. September 2007

Auf den 17. Gemeinsamen Bibliothekstagen für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 7. und 8. September 2007 in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle

(Saale) ist am 7. September um 11:00 Uhr ein Mitgliedertreffen der VDB Regionalverbände Nordwest, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen geplant. Das Mitgliedertreffen ist zugleich eine Fortbildungsveranstaltung. Dr. Eric Steinhauer (UB Ilmenau) hält einen Vortrag mit anschließender Diskussion über das Thema: „Der juristische Weg zu Open Access. Eine Strategie für die Praxis“. Weitere Fortbildungsangebote, speziell auf dem Feld der Bibliotheksdidaktik, sind für das erste Halbjahr 2008 geplant.

Stammtisch

In Kiel findet in unregelmäßigen Abständen von jeweils mehreren Monaten ein Stammtisch für Bibliothekare in wechselnden Lokalen statt, zu dem alle Mitglieder des VDB herzlich eingeladen sind. Der genaue Ort und Termin können jeweils bei Frau Dr. Tamaras Pianos (Tel.: 0431/8814-365, E-Mail: t.pianos@zbw.eu) oder Dr. Johannes Mikuteit (Tel.: 0431/880-5408, E-Mail: mikuteit@ub.uni-kiel.de) erfragt werden. Die genauen Angaben werden jeweils auch hausintern mitgeteilt.

Regionalverband Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen

Jahresbericht 2006

Eric W. Steinhauer, Ilmenau (Vorsitzender)

1. Mitgliederentwicklung

Die Mitgliederentwicklung im Regionalverband ist mit 126 Mitgliedern weiterhin stabil. Die wenigen, meist durch Stellenwechsel in andere Bundesländer bedingten Abgänge konnten durch Neueintritte junger Kolleginnen und Kollegen kompensiert werden.

2. Fortbildungen

Seit der Mitgliederversammlung am 23. März 2006 auf dem Bibliothekartag in Dresden hat der Regionalverband drei Fortbildungen angeboten, eine davon in Kooperation mit dem DBV Landesverband Thüringen.

Am 27. September 2006 fand in Ilmenau eine Fortbildung zum Thema „Dienstleistungen für die Wissenschaft“ statt.

Die beiden Referenten, Markus Malo von der UB Stuttgart und Dr. Eric Steinhauer von der UB Ilmenau, stellten Fachinformation und wissenschaftliches Publizieren als bibliothekarische Dienstleistungen für die Wissenschaftler an den Hochschulen vor. Über die Veranstaltung wurde in den VDB-Mitteilungen 2007/1 auf S. 25 berichtet.

In den Räumen der UB Leipzig wurde am 23. November 2006 unter dem Motto „Wissenschaft sichtbar machen“ eine Fortbildung zu Open Access und hybridem Publizieren angeboten. Die Veranstaltung war außerordentlich gut besucht. Zur Einstimmung hat Dr. Klaus Graf einen einführenden Überblick zu Open Access gegeben. Die Münsteraner Verleger Johannes Monse und Tom van Endert vom Verlagshaus Monsenstein & Vannerdat haben die Sicht eines auf Digitaldruck spezialisierten Verlages dargestellt. Sie sehen in Open Access eine gute Vermarktungsmöglichkeit für wissenschaftliche Spezialliteratur. Berichte zu praktischen Erfahrungen mit hybridem Publizieren rundeten die Veranstaltung ab. In den VDB-Mitteilungen 2007/1, S. 27 f. findet sich ein ausführlicher Bericht.

In Kooperation mit dem DBV-Landesverband Thüringen wurde vom 24. bis 26. April 2007 in Weimar eine Einführung in die Sacherschließung nach den „Regeln für den Schlagwortkatalog“ (RSWK) angeboten. Als Referentin konnte Frau Dr. Elisabeth Michael von der Bayerischen Bibliotheksschule in München gewonnen werden. Die ausgebuchte Veranstaltung richtete sich vor allem an die Berufsanfänger im wissenschaftlichen Bibliotheksdienst.

3. Studienfahrt

Die Studienfahrt 2006 führte auf vielfachen Wunsch der Mitglieder nach Berlin. Neben einem allgemeinen kulturellen Programm standen zwei Bibliotheken im Mittelpunkt, nämlich die Bibliothek des Deutschen Bundestages sowie der spektakuläre Neubau der Philologischen Bibliothek („the brain“) an der Freien Universität Berlin. Die Teilnehmer konnten zum einen ansprechende Neubauten bewundern, zum anderen aber auch interessante bibliothekarische Dienstleistungen kennenlernen. Beeindruckend waren etwa die Informationsdienstleistungen, die in der Bibliothek des Deutschen Bundestages für die Abgeordneten und ihre Mitarbeiter erbracht werden. Gerade für Bibliothekare aus Hochschulbibliotheken war die organisatorische und bibliothekarische Umsetzung der Zusammenlegung vieler Institutsbibliotheken zu einer zentralen Philologischen Bibliothek an der FU Berlin lehrreich. Über die Studienfahrt wurde ebenfalls in den VDB-Mitteilungen 2007/1, S. 26 berichtet.

4. Ausbildung und Beruf

Eine reguläre Ausbildung für den Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst wurde auch in diesem Jahr allein in Thüringen angeboten. Jedes Jahr werden zwei Volontäre aus Landesmitteln eingestellt. Zusätzlich bildet die ThULB Jena alle zwei Jahre einen weiteren Volontär aus. Die Integration der Absolventen auf dem bibliothekarischen Arbeitsmarkt kann insgesamt als günstig eingeschätzt werden, wenngleich immer noch laufbahnrechtliche Schwierigkeiten bei der Übernahme in ein Beamtenverhältnis bestehen. Für den Freistaat Thüringen

wurde nach längeren Gesprächen mit dem Thüringer Kultusministerium die Einrichtung einer Fachrichtungslaufbahn in Aussicht gestellt. Entsprechende Vorschriften sollen mit der Vierten Verordnung zur Änderung der Thüringer Laufbahnverordnung in das Thüringer Beamtenrecht eingeführt werden. Die Initiative für eine Laufbahnbefähigung der Thüringer Volontäre wurde seit 2004 in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptpersonalrat im Geschäftsbereich des ehemaligen Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst betrieben. In Zukunft könnten also die Absolventen des Thüringer Volontariats auf Beamtenstellen im Freistaat Thüringen problemlos übernommen werden. Dies wird sich auch auf mögliche Verfahren vor Landespersonalausschüssen in anderen Bundesländern günstig auswirken und damit die Attraktivität der Thüringer Ausbildung erhöhen. - Aus den Ländern Sachsen und Sachsen-Anhalt sind keine nennenswerten Entwicklungen hin zu einer regulären bibliothekarischen Ausbildung zu berichten.

5. Bibliotheksgesetzgebung

Das Projekt eines Thüringer Bibliotheksgesetzes, das zusammen mit dem DBV-Landesverband Thüringen unternommen wurde, ist im Berichtszeitraum kaum vorangekommen. Allerdings gab es verschiedene Gespräche mit Thüringer Abgeordneten. In einem größeren Zusammenhang konnte das Thema auf dem Leipziger Bibliothekskongress behandelt werden. Im Rahmen einer von der AG Bibliotheksgesetz (BID) organisierten Veranstaltung „Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland“ am 20. März 2007 gab es drei Beiträge mit Bezug zu unseren Bundesländern, nämlich das Übersichtsreferat von Dr. Eric Steinhauer (Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland: Praxis, Probleme, Perspektiven) der Beitrag von Herrn Ministerialrat Joachim Linek vom Sächsischen Wissenschaftsministerium über „Das Sächsische Kulturraumgesetz als ‚Bibliotheksgesetz‘“ sowie der Bericht des Vorsitzenden des DBV-Landesverbandes Thüringen, Dr. Frank Simon-Ritz von der UB Weimar, über die Genese und den Stand der Dinge in Sachen Thüringer Bibliotheksgesetz.

Regionalverband Südwest

Neue Publikationsformen - was können Bibliotheken dazu beitragen?

Jahresversammlung der Vereins Deutscher Bibliothekare, Regionalverband Südwest am 27. April 2007 in Karlsruhe

*Christiane Spary, Ludwigsburg (stellv. Vorsitzende, Text),
Heidrun Wiesenmüller, Stuttgart (Schriftführerin, Bilder)*

Wieder hatte sich in guter Tradition die Jahresversammlung des Regionalverbandes Südwest ein aktuelles Fortbildungsthema für die diesjährige Tagung gewählt. Drei Vorträge sollten Schlaglichter auf das Thema „Open Access“ werfen. Zunächst aber ließ der Vormittag Raum, sich den hochinteressan-

ten Veranstaltungsort genauer anzusehen: die nun 24 Stunden am Tag geöffnete Bibliothek der Universität Karlsruhe. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Regionalverbandes Dr. Klaus-Rainer Brintzinger und den Direktor der UB Karlsruhe Christoph-Hubert Schütte, sowie dessen einführendem Vortrag zum Neubau der UB und dem Konzept dieser 24-Stunden-Bibliothek, teilten sich die rund 60 TagungsteilnehmerInnen zu geführten Gruppenrundgängen durchs Haus.

Mit der Fertigstellung des Erweiterungsbaus der Universitätsbibliothek wurde am 24. April 2006 die 24-Stunden-Bibliothek in Karlsruhe eröffnet. Seit dem genannten Apriltag um 10:00 Uhr schloss die Bibliothek nicht mehr, wie Herr Schütte ebenso korrekt und schlicht wie beeindruckend formulierte. Mit der Umsetzung dieses hochmodernen Konzepts einer Bibliothek, die sich auch zum Kommunikations- und Informationszentrum der Universität Karlsruhe (TH) entwickelt, änderte sich vieles grundlegend. Die Planung der neuen Bibliothek, deren Realisierung im Herbst 2002 begonnen hatte, war durch folgende Schwerpunkte bestimmt: eine Verdreifachung der Zahl der Leseplätze, die Freihandaufstellung der Bestände der letzten 20 Jahre in Fachlesesälen, der Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur für neue Methoden der Wissensvermittlung und die Erweiterung der Bibliothek zu einem zentralen Informationszentrum der Universität sowie der 24-Stunden-Betrieb.



Blick in einen Fachlesesaal

Was wurde realisiert? Neu sind zunächst natürlich die Öffnungszeiten rund um die Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen), eine Selbstbedienung bei Medienausleihe und -rückgabe unter RFID Technologie (bisher eine Ausleihe und Rückgabe beim Bibliothekspersonal), vier Fachlesesäle mit der aktuellen Literatur der letzten Jahre für jedes Fachgebiet, ein Buch- und Zugangssystem am Aus- und Eingang. Eine Zeitungsecke mit internationalen Zeitschriften wurde geschaffen, ebenso eine Cafeteria mit Snackautomat, die Kopiermöglichkeiten wurden stark erweitert. Zentrale universitäre Dienste mussten erweitert werden, so die zentrale Nachtwache, die Poststelle, die Pfortendienste, die Reinigungsdienste. Steht auch eine betriebswirtschaftliche Evaluierung hier noch aus, so beeindruckt nicht nur das ästhetische Gesamtkonzept des Neubaus, auch die augenscheinlich durchgängige Nutzung gibt dieser neuen Konzeption Recht. Ein Viertel der BesucherInnen (täglich ca.

1.000 Personen) kommen zwischen 19:00 und 9:00 Uhr morgens in die Bibliothek; am Wochenende findet etwa 10% der Nutzung statt, wobei die Sonntagsnutzung sehr beliebt ist.



Blick durch die Benutzungsebenen

„Neue Publikationsformen - was können Bibliotheken dazu beitragen?“ fragte die Vortrags- und Gesprächsrunde am Nachmittag, moderiert von Dr. Herbert Kristen (UB Karlsruhe). Der Vortrag von Dr. Michael Mönlich und Regina Tobias (UB Karlsruhe) eröffnete den Themenblock. Sie stellten den Universitätsverlag Karlsruhe vor, der - und dies erwies sich als Merkmal der Universitätsverlage - seinen Ausgangspunkt in der Zeitschriftenkrise Ende der 90-er Jahre nahm. 2002 erging dann ein Auftrag des Rektorates der Universität Karlsruhe an die heimische UB, einen Universitätsverlag zu gründen. Alternative Vertriebskanäle neben dem Presse- und Buchmarkt sollten für die Publikationen der Hochschule gefunden werden. Im Jahr 2003 konsolidierte sich ein Konzept für den Aufbau des Verlages, das im gleichen Jahr realisiert wurde. März 2007 ging schließlich die Verlagsseite online. Welches waren die strategischen Ziele bei Verlagsgründung? Man wollte eine eigene Aktivität als langfristige Alternative zum Ausbluten des Zeitschriftenbestandes durch laufende Abbestellungen schaffen. Man wollte den Open Access-Gedanken befördern und hatte das Ziel, die Kosten für den Erwerb und die Verbreitung von wissenschaftlichen Publikationen langfristig zu senken. Ein Angebot eines zweiten Vertriebskanals für Publikationen aus Karlsruhe sollte geschaffen werden und damit auch eine Erhöhung der Präsenz von Karlsruher Forschungsergebnissen erreicht werden. Die formale Qualität der bisher „grauen Literatur“ an Universitätspublikationen sollte verbessert werden und mit dem gemeinsamen Publikationsprojekt auch die Corporate Identity der Publikationen aus der Universität gestärkt werden. Der Verlag nahm den Instituten als zentrale Dienstleistungseinrichtung Arbeiten ab und verlagerte sie in die koordinierende Zentraleinrichtung. Auf der rechtlichen Seite war der Verbleib der Urheberrechte in der Universität ein besonders wichtiger Punkt der Gründungsüberlegungen. Der Universitätsverlag Karlsruhe geht heute sowohl die „Golden Road“ wie auch die „Green Road“ des Open-Access-Publishing. Das heißt, man ist als Universitätsverlag eine OAPub-Option für die MitarbeiterInnen der Universität, eine Open-Access-Publishing Option („Golden Road“). Mit Betrieb des elektronischen Volltextarchives EVA seit 1997 betreibt man

auch Open-Access-Self-Archiving (OArch, „Green Road“). Mit EVA hat man die Möglichkeit, elektronische Dokumente einheitlich zu präsentieren und langfristig zu archivieren. Zudem werden umfassende Suchmöglichkeiten für das rasche Ermitteln eines Dokumentes angeboten. Alle Publikationen des Verlages werden als PDF unter Open Access gestellt. Der Verlag hat das Ziel, als Non-Profit-Einrichtung kostendeckend zu arbeiten. Die Bibliothek konnte reiche Erfahrung im Umgang mit Büchern und elektronischen Texten in das Verlagsgeschäft einbringen, zudem können vorhandene Infrastrukturen genutzt werden (Bücherauto, Poststelle...). Wichtig war den Vortragenden auch zu betonen, dass der Bibliothek von den universitären Autoren ein hohes Maß an Vertrauen entgegengebracht wurde. Das gute Image, das man sich als Informationsdienstleister erworben hatte, öffnete quasi auch Türen im Vertrieb des neuen Produkts. Der Universitätsverlag Karlsruhe ist auch in der Vernetzung von Universitätsverlagen tätig. So ist er seit 2005 Gründungsmitglied von GAP e.V. (German Academic Publishers). In diesem Verein, hervorgegangen aus einem DFG-Projekt, haben sich Universitäten, Wissenschaftseinrichtungen und Verlage zusammengeschlossen, um durch Information der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene und durch Aufbau einer Kooperations- und Infrastruktur den wissenschaftlichen Informationsaustausch nach dem Open Access-Modell zu unterstützen. Karlsruhe hostet die Website des Vereins: <<http://www.gap-portal.de>>. Seit 2005 ist der Universitätsverlag Karlsruhe ebenfalls Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Universitätsverlage <<http://www.ag-univerlage.de>>, die sich im Übrigen auch als Ansprechpartner für geplante neue Verlagsaktivitäten weiterer Hochschulen sieht. 2007 entstand daraus die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage.

Dr. Michael Mönlich gab an dieser Stelle den Stab an seine Kollegin Regine Tobias weiter, die ausführlich auf die Geschäftsgänge der Verlagstätigkeit einging, also auf Fragen der Preisfindung und Kalkulation, der Druckverfahren, des Layouts und Designs, auf Fragen der Autorenrechte, des Marketings und Vertriebs und schließlich der Verwaltung des „Projektes Verlag“ und zugehöriger technischer Tools. Bisher sind rund 200 Produktionen abgewickelt worden, es sind vor allem Dissertationen, Tagungsbände, Forschungsberichte und Lehrbücher. Nach dem Start des Verlages 2003 und einer Engpassphase Ende 2004 erfolgte eine Konsolidierung im Frühjahr 2005, und seit 2006 ist ein stetiges Wachstum zu verzeichnen. Das Resümee aus drei Jahren Verlagspraxis, das für die Zuhörerschaft der Tagung einen besonders wichtigen Erfahrungswert darstellte, heißt für Karlsruhe: Die Neugründung von Universitätsverlagen ist nur im Kontext von Open Access sinnvoll, die Akzeptanz der Kombination Print on Demand und Open Access ist derzeit - begründet in der „Papiergläubigkeit“ der Autoren - noch besonders hoch. Die Übernahme von Institutsreihen erwies sich als ein sehr gutes, Qualität förderndes Projekt, die Nähe der Bibliothek und ihre Verankerung und Stellung in der Universität war entscheidend für das Gelingen des „Projektes Verlag“. Weitere Informationen finden Sie unter <<http://www.uvka.de>>.

Isabella Meinecke, M.A., Hamburg University Press, konnte in ihrem sehr interessanten zweiten Vortrag des Themenblocks viele Parallelen zu Karlsruhe ziehen. Auch der Open Access-

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky <<http://hup.sub.uni-hamburg.de>>, gegründet im Frühjahr 2002, wurde ursprünglich geschaffen als Reaktion auf die so genannte Zeitschriftenkrise Ende der 90er Jahre. Heute hat er sich ganz dem Open Access-Gedanken verschrieben und macht die Zustimmung zur freien Verfügbarkeit der Werke im Netz obligatorisch für seine AutorInnen. Angeboten wird auch ein Print on Demand Service; der Qualitätsanspruch in Layout und der formalen Produktionskontrolle sind hoch. Inhaltlich hat der Verlag eine geistes- und sozialwissenschaftliche Ausrichtung. Die Publikationen kommen aus der Universität oder von universitätsnahen Einrichtungen. Die technische Plattform für die Verlagstätigkeit bietet die Content-Management-Software MyCoRe. Frau Meinecke ergänzte das bisher dem Auditorium Präsentierte sehr informativ um einen weiter greifenden Ausblick auf die AG der Universitätsverlage. Alle deutschen Universitätsverlage sind Non-Profit-Organisationen, zumeist in den 1990er Jahren gegründet und in der Regel den Bibliotheken angeschlossen. Sie arbeiten vernetzt, nicht zuletzt gemeinsam in der AG Universitätsverlage, die die Aufgabe des Veröffentlichens als Teil des bibliothekarischen Selbstverständnisses (unter dem Aspekt der Informationsversorgung) sieht. Die AG beschäftigt sich vor allem mit den praktischen Fragen des verlegerischen Alltags und ist so der perfekte Ansprechpartner für Fragen auch zur Neugründung von Universitätsverlagen.



Dr. Kristen führt durchs Haus

Anja Kersting (Bibliothek der Universität Konstanz) präsentierte in Vortrag drei die brandneue Informationsplattform zu Open Access <<http://www.open-access.net>>, hervorgegangen aus einem DFG-Projekt, das gerade zum Abschluss kam. Ziel dieser Informationsplattform ist es, die bereits vorhandenen Informationen zu Open Access zu sammeln, zu bündeln und zu systematisieren. Die Plattform soll somit zu einem Expertenforum zum Thema werden und den fachlichen Informationsaustausch fördern. Sie richtet sich an WissenschaftlerInnen, Hochschulleitungen, Dienstleister (wie Bibliotheken und Rechenzentren), Förderorganisationen, politische Entscheidungsträger, Verlage und die interessierte Öffentlichkeit. Drei Zugangswege bietet diese neue Plattform: einen themenbezogenen Zugang, einen rollenbezogenen (je nach Rolle als AutorInnen, HerausgeberInnen, Bibliotheken...), einen fachbezogenen Zugang (Informationen zu Open Access in den

unterschiedlichen Fächern, Stellungnahmen der Fachgesellschaften, etc.). Für eine zukünftige Weiterentwicklung ist die Internationalisierung der Plattform und die Ausweitung von Kooperationen angedacht, sowie eine Ausweitung der inhaltlichen Elemente und kommunikativen Möglichkeiten der Plattform (Blogs, Foren,...).

Nach der intensiven Diskussion der drei Vorträge schloss sich im Lauf der Tagung die Mitgliederversammlung des VDB Südwest an. Das gemütliche Beisammensein im Gästehaus der Universität Karlsruhe war der gelungene Abschluss eines sehr informativen und kommunikativen Tages, für dessen perfekte Organisation vor allem den KollegInnen vor Ort und dem Koordinator Dr. Herbert Kristen ganz herzlich zu danken ist.



Beim Mittagsplausch

25-jähriges Jubiläum des VDB-Regionalverbands Südwest

Ludger Syrè, Karlsruhe

Seit seiner Gründung im Jahre 1900 hat sich der Verein Deutscher Bibliothekare um alle Fragen und Probleme des wissenschaftlichen Bibliothekswesens Deutschland gekümmert. Zahlreiche Kommissionen, Arbeitsgruppen und Ausschüsse trugen die bibliothekarische Sacharbeit, die als Folge fehlender staatlicher Einrichtungen auf privatrechtlicher Ebene organisiert und letztlich auch finanziert wurde. Dagegen regte sich vereinsinterner Widerstand. Ende der 1960er Jahre forderten immer mehr Kollegen, dass sich der VDB stärker als bisher für die beruflichen Interessen seiner Mitglieder zu engagieren habe und dass er sich zu diesem Zweck einer durchsetzungsfähigen berufsständischen Vertretung anschließen solle. Hierzu kam in erster Linie der Deutsche Beamtenbund (DBB) in Frage, doch verlangte der DBB von seinen Mitgliedsverbänden nicht nur einen finanziellen Beitrag, sondern auch eine organisatorische Untergliederung in regionale Sektionen. Um diesem Erfordernis gerecht zu werden, beschloss die VDB-Mitgliederversammlung 1971 die Einfügung eines neuen Paragraphen in die

Vereinsatzung. Mit § 8a wurde zwar nicht, wie von der Kommission für Berufsfragen gewünscht, die Notwendigkeit, wohl aber die Möglichkeit zur Gründung von Landesverbänden geschaffen. Ein Jahr später legte die Rechtskommission eine Mustersatzung für Landesverbände vor. Beide Formulierungen stießen auf Kritik und mussten deshalb neu gefasst werden, bevor schließlich 1973 die Mitgliederversammlung die noch heute geltende ausführliche Regelung über die Landes- und Regionalverbände (§ 8a) und die Wahl der Vertreter von Landes- oder Regionalverbänden in den Vereinsausschuss (§§ 5a und 7) verabschiedete. Die Entscheidung zum Anschluss an den DBB, die der eigentliche Auslöser der Regionalisierung gewesen war, wurde 1972/73 jedoch zurückgestellt bzw. verlagerte sich in die nun entstehenden Landesverbände.

Zu diesem Zeitpunkt gab es in Baden-Württemberg schon längst eine eigene bibliothekarische Interessenvertretung. Die Unzufriedenheit mit der vernachlässigten Wahrnehmung der Berufs- und Standesinteressen der Bibliothekare des Höheren Dienstes durch den VDB hatte nämlich im Südwesten bereits im April 1963 zur Gründung des Verbands Wissenschaftlicher Bibliothekare in Baden-Württemberg (VWB) geführt. Dieser Verein entstand in einer Zeit, als die Strukturen im Öffentlichen Dienst (Beamtenrecht, Dienstrecht, Besoldungsrecht usw.) noch in der Entwicklung begriffen waren und es den Bibliothekaren, die innerhalb der Beamtenschaft des Landes nur eine sehr kleine Gruppe bildeten, darauf ankam, für ihre materiellen Interessen zu kämpfen. Dies war dem VDB auf Bundesebene nicht oder nur sehr begrenzt möglich. Wegen der Kulturhoheit der Länder lag nämlich die Besoldungskompetenz seiner Zeit noch ausschließlich bei den Ländern; erst 1971, nach einer Grundgesetzänderung, ging sie in die konkurrierende Gesetzgebung von Bund und Ländern über. (So gesehen könnte die 2006 in Kraft getretene Föderalismusreform einen Rückfall in alte Zeiten bringen, nämlich ein Auseinanderdriften der Beamtenbesoldung in 16 Landesregelungen und eine Bundesregelung.)

Seit seiner Gründung entfaltete der VWB eine emsige Lobbyarbeit, die im Besoldungsbereich punktuell sogar erfolgreich war, aber in manchen berufsständischen Fragen auch Niederlagen hinnehmen musste. So gelang es 1970 nicht, die Abschaffung des präsenzfreien Nachmittags zu verhindern, trotz eines heftig geführten Streites, bei dem es letztlich um das Selbstverständnis und das Berufsbild des Wissenschaftlichen Bibliothekars ging. Während das Bemühen um eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes der Referendare von zweieinhalb auf zwei Jahre erreicht werden konnte, blieb die Forderung des VWB nach der Promotion als Zulassungsvoraussetzung zum Höheren Bibliotheksdienst im zuständigen Ministerium ungehört. Einen (wohl bis heute) nicht entschiedenen Dauerkonflikt bildete der Streit, ob die Bibliothekare des Höheren Dienstes an den Universitäten in die Gruppe der in Forschung und Lehre tätigen Personen oder in die Gruppe der sonstigen Hochschulangehörigen einzustufen sind.

Um 1980 geriet der VWB in eine Führungs- und Finanzkrise, die ganz wesentlich mit der von Anfang an bestehenden Mitgliedschaft im Beamtenbund Baden-Württemberg (BBW) zusammenhing. Auf der einen Seite profitierten der Verband und jedes einzelne VWB-Mitglied von der Mitgliedschaft im

BBW, auf der anderen Seite hatte diese auch ihren Preis. Dies ist durchaus wörtlich zu nehmen, denn der größte Teil des vom VWB separat erhobenen Mitgliedsbeitrags floss an den Beamtenbund. Nachdem der Schuldenstand dort immer mehr angewachsen war, schloss der BBW den VWB schließlich 1980 aus.

Die mittlerweile nur noch wenigen im VWB verbliebenen Mitglieder standen damit vor der schwierigen Frage, ob bzw. wie es weitergehen sollte. Man war sich darin einig, dass eine berufsständische Interessenvertretung auf Landesebene auch weiterhin sinnvoll wäre. Von den möglichen Handlungsalternativen schien die Weiterführung des Vereins als Landesverband des VDB bei entsprechender Namens- und Satzungsänderung und unter Verzicht auf die Mitgliedschaft im Beamtenbund und auf die dadurch obsolet werdende Erhebung eines eigenen Mitgliedbeitrags die beste Lösung. Jedenfalls sprach sich im Februar 1982 die große Mehrheit der Teilnehmer der Mitgliederversammlung für diesen Weg aus. Die daraufhin verabschiedete neue Satzung machte aus dem bisher selbständigen VWB den Landesverband Baden-Württemberg des VDB. Allerdings votierte die Versammlung zunächst noch für die freiwillige Mitgliedschaft, d.h. jedem VDB-Mitglied in Baden-Württemberg blieb es überlassen, dem Landesverband beizutreten oder nicht. Erst die Mitgliederversammlung 1986 sorgte an dieser Stelle für Klarheit und beschloss die automatische Mitgliedschaft, wie sie auch in den übrigen Landes- und Regionalverbänden mit Ausnahme Hessens (dort wegen der Mitgliedschaft im DBB und der Erhebung eigener Beiträge) üblich ist.

Erster Vorsitzender des neuen Landesverbands wurde 1982 Friedrich Seck (UB Tübingen). Ihm folgten Peter Michael Ehrle (UB Tübingen, 1984-1988), Ingeborg Stoltzenburg (WLB Stuttgart, 1988) und Hildegard Müller (BfZ Stuttgart, 1989-1991). Von 1991 bis 1998 leitete Ludger Syré (BLB Karlsruhe) den Landesverband, gefolgt von Wilfried Sühl-Strohmer (UB Freiburg, 1998-2002). Seit 2002 steht Klaus-Rainer Brintzinger (UB Tübingen) an der Spitze des Regionalverbandes.

Der Neuanfang 1981/82 stieß auf große Resonanz: Innerhalb weniger Wochen traten dem zuvor auf 53 Mitglieder geschrumpften Verband 40 Kolleginnen und Kollegen neu bei - von seinerzeit 133 im Lande tätigen VDB-Mitgliedern. Von entscheidender Bedeutung wurde die Neuausrichtung der Vereinsarbeit. Bisher hatten Vorstand und Beirat mehr oder weniger stellvertretend für die Mitglieder, die in Ortsgruppen organisiert waren, die Vereinsarbeit getragen. In Zukunft, so wurde beschlossen, sollte jedes Jahr an einem anderen Ort eine Versammlung stattfinden, zu der alle Mitglieder einzuladen waren. Da diese Treffen, bei denen neben der obligatorischen Mitgliederversammlung stets auch eine Führung durch die gastgebende Bibliothek auf dem Programm stand, den Charakter von Fortbildungsveranstaltungen annahmen, konnten sie, anders als zuvor, auch werktags stattfinden. Als feststehender Termin setzte sich der Freitag durch.

Mit dem ersten Treffen dieser Art im Herbst 1982 in der Universitätsbibliothek Freiburg begann eine lange, bis heute ununterbrochene Reihe von Jahresversammlungen, die sich bis

in die Gegenwart hinein lebhaften Zuspruchs erfreuen, weil sie in der Kombination von Bibliotheksbesichtigung, Mitgliederversammlung, Fortbildung, Informationsaustausch und Geselligkeit eine attraktive Mischung darstellen. Sie schaffen die Möglichkeit, andere Häuser und andere bibliothekarische Organisationsformen und Betriebsabläufe kennen zu lernen; sie bieten die Gelegenheit zum bibliothekarischen Fachgespräch wie zur persönlichen Unterhaltung unter Kollegen. Die Zahl der Teilnehmer wuchs im Laufe der Jahre deutlich an, so dass die Marke von 80 Kolleginnen und Kollegen nicht selten überschritten wurde - bei rund 180 VDB-Mitgliedern im Lande. Die Chronik auf der Homepage des Vereins <<http://www.vdb-online.org/landesverbaende/sw/>> gibt Auskunft darüber, welche Themen bei den einzelnen Versammlungen ausführlich behandelt wurden. Die Namen der Referenten zeigen, dass immer wieder auch Experten aus anderen Bundesländern eingeladen wurden, um in Baden-Württemberg über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken.

Neben die Jahresversammlungen traten in zunehmender Zahl Fortbildungsveranstaltungen, die sich aktuellen Themen widmen und gleichfalls an wechselnden Orten stattfinden. Sie sind ebenfalls auf der Homepage des Regionalverbandes dokumentiert. Hin und wieder ist es gelungen, zusammen mit den anderen bibliothekarischen Vereinen (anfangs VdDB und VBB, heute BIB sowie dem DBV) gemeinsame Veranstaltungsthemen zu finden, beispielsweise im Rahmen der baden-württembergischen Bibliothekstage.

Da es in Rheinland-Pfalz und im Saarland keine VDB-Landesverbände gab, diese beiden Länder aber nicht nur in räumlicher, sondern teilweise und zeitweise auch in bibliothekarischer Hinsicht eng mit Baden-Württemberg verbunden waren (Zentral-katalog, Leihverkehr, Südwestverbund), wurde es im Laufe der Jahre guter Brauch, die VDB-Mitglieder dieser Länder zu den jährlichen Veranstaltungen ebenfalls einzuladen. 1999 mündeten die grenzüberschreitenden Beziehungen schließlich folgerichtig in die Erweiterung des Landesverbandes Baden-Württemberg zum Regionalverband Südwest. Damit stieg die Zahl der Mitglieder auf ca. 300. Die Jahresversammlungen finden seitdem auch auf der linken Rheinseite statt. Dass sie trotz der mitunter recht langen Anfahrtswege nach wie vor gut besucht werden, ist wohl nur durch die im Laufe von 25 Jahren gewachsene Tradition zu erklären. Das Beispiel Nordrhein-Westfalen zeigt, dass neue Landesverbände es schwer haben, ihre Mitglieder zu aktivieren, wenn diese Tradition fehlt, weshalb der erst 1999 gegründete Landesverband NRW seit 2006 ruht. Im Südwesten darf man hingegen davon ausgehen, dass die regionale Arbeit des VDB auch über das Jubiläumsjahr hinaus erfolgreich fortgesetzt werden wird.

Mitglieder

Neue Mitglieder

Adam, Michael, Dresden SLUB
Bergemann, Kathrin, Berlin SBB-PK
Braschoss, Katja, Berlin UB der HU
Burkard, Benjamin, Berlin UB der TU
Daniel, Angela, Berlin UB der HU
Faden, Manfred, Hamburg ZBW
Frank, Silke, Clausthal UB
Frincke, Sascha, Berlin
Häußermann, Sabine, Dr., Heidelberg UB
Klein, Verena, Köln
Kluth, Pia, Dortmund UB
Köhler, Ralph, Friedensau Bibl. der ThH
Ledl, Dr. Andreas, Erfurt/Gotha UFB
Leise, Dr. Britta, Schlatt Eisenbibliothek
Malz, Angela, Chemnitz UB
Mittesser, Oliver, Darmstadt UB
Mittermaier, Dr. Bernhard, Jülich ZB d.
Forsch.-Zentrums
Niehäuser, Sören, Köln FH
Rake, Dr. Mareike, Wolfenbüttel Herzog
August Bibl.
Richter, Gerd, Göttingen SUB
Runschke, Wolfgang, Karlsruhe BLB
Sagemerten, Nina, Tübingen UB
Schrader, Dr. Jarmo, Poing
Schulte, Birgit, Bonn Fachinformations-
zentrum d. Bundeswehr

Tanneberger, Susett, Cottbus IKMZ / UB
d. BTU
Wabschke, Wolf-Dieter, ZBW Kiel
(Standort Hamburg)
Waligora, Raimund, Berlin SBB-PK
Walter, Dr. Christina, Tübingen
Klinikbibl. Schnarrenberg
Wawrzyniak, Anna, Iserlohn
Wiermann, Dr. Barbara, Leipzig HS für
Musik und Theater

Veränderungen

Baumann, Frank, Dr.
früher: Leipzig UB, ZB Med.
jetzt: Merseburg B der FH
Berghaus-Sprengel, Anke
früher: Berlin ZLB
jetzt: Berlin UB der HU
Dieterle, Andrea
früher: Ilmenau UB
jetzt: Hamburg ZentralB d. Univ.-
Klinikums Hamburg-Eppendorf
Kaiser, Andreas
früher: Berlin, Archiv Grünes
Gewissen
jetzt: Johannesburg Khanya College
Lossau, Norbert, Dr.
früher: Bielefeld UB
jetzt: Göttingen SUB

Müller-Wiegand, Daniela, Dr.
früher: Kassel UB/LB
jetzt: Gießen UB
Nowak, Jeanette
jetzt: Derdau, Jeanette
Pill, Irene, Dr.
früher: Schlatt (Schweiz) Stiftung
Eisenbibliothek
jetzt: Wolfegg "machart - Service
rund um Kultur"
Schaab, Rupert
früher: Erfurt/Gotha UFB
jetzt: Gießen UB
Specht, Ulrike
jetzt: Fälsch, Ulrike
Sprengel, Rainer, Dr.
früher: Berlin Maecenata Inst. für
Philanthropie und Zivilges.
jetzt: Berlin VÖBB-Servicezentrum
Wohlleben, Georgia
früher: Dortmund UB
jetzt: Hamburg ZentralB Recht

Verstorben

Siegel, Dr. Heinz
* 26.12.1914 + 19.03.2007
Wallach, Dr. Kurt Shimon
* 12.06.1909 + 2007

Neue Bankverbindung für die Überweisung der VDB-Mitgliedsbeiträge

Für die Überweisung der Mitgliedsbeiträge verwenden Sie bitte zukünftig das folgende, neue Konto des VDB:

Verein Deutscher Bibliothekare e.V.
Konto-Nr.: 11 85 883
Kreissparkasse Tübingen
BLZ 641 500 20
SWIFT (BIC) für Auslandsüberweisungen: SOLADES1TUB
Verwendungszweck: „VDB [Jahr]“

Noch bequemer für Sie ist es, wenn Sie dem VDB eine Einzugsermächtigung erteilen. Das entsprechende Formular finden Sie auf den Webseiten des VDB unter <http://www.vdb-online.org/mitgliedschaft/formulare/>.

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte dieses Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse: **VDB-Mitgliederverwaltung, Postfach 1348, 72003 Tübingen**

Alte Anschrift

Name, Vorname: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail-Adresse: _____

Alte Dienststelle

Ort: _____

Arbeitsstelle: _____

Beschäftigungsumfang: _____

(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausb.)

E-Mail-Adresse: _____

Neue Anschrift

Name, Vorname: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Neue Dienststelle

Ort: _____

Arbeitsstelle: _____

Beschäftigungsumfang: _____

(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausb.)

Neue Bankverbindung

Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung!

Konto-Nr.: _____

Kreditinstitut: _____

Bankleitzahl (BLZ): _____

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?



Die Bibliothek der Zukunft

3M Bibliothekssysteme

3M bietet Lösungen für Ihre Bibliothek, die Sicherheit und Produktivität steigern sowie ein effektives Medienmanagement ermöglichen. In Zukunft haben Sie mehr Zeit, sich um das Wesentliche zu kümmern – Ihre Besucher.

Unsere Systeme bieten Ihnen

- **Sicherungstechnik**
- **Selbstverbuchung**
- **Automatische Medienrückgabe und -sortierung**
- **RFID-Technologie**

Mehr Infos auf www.3M-Bibliothekssysteme.de
oder unter 021 31/142044.